

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 176.

Freitag, den 31. Juli 1914.

21. Jahrg.

Die Kriegswirren.

Die Situation spitzt sich anscheinend immer mehr zu. Rußland hat eine Mobilmachung in großem Umfange vorgenommen; von den 58 europäischen Gouvernements des russischen Reiches sind 23 vollständig und 21 teilweise mobilisiert. Diese Meldung, die amtliche Bestätigung erhält, hat natürlich in Deutschland und auch in Lübeck große Unruhe hervorgerufen. Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung durchschwärmten das Reich. Der Boden war für diese Gerüchte umso mehr empfänglich, als Donnerstag nachmittag der „Berliner Lokalanzeiger“ ein Extrablatt des Inhalts verbreitete, Kaiser Wilhelm habe soeben die sofortige Mobilisierung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte angeordnet. Der Schritt Deutschlands sei die notgedrungene Antwort auf die drohenden kriegerischen Vorbereitungen Rußlands, die sich nach Lage der Dinge gegen Deutschland nicht minder wie gegen Oesterreich-Ungarn richteten. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Berliner Bevölkerung auf dieses Extrablatt hin, dessen Inhalt sofort in alle Stadtteile telephonierte und zum Gegenstand erregter Gespräche wurde. Ganz kurze Zeit darauf aber widerrief der „Berl. Lokalanzeiger“ durch ein Extrablatt mit folgendem, etwas sonderbarem Inhalt seine erste Meldung: „Durch einen großen Unfug sind heute mittag Extrablätter des „Berliner Lokalanzeiger“ verbreitet worden mit der Meldung, daß Deutschland die Mobilmachung des Heeres und der Flotte angeordnet habe. Wir stellen fest, daß diese Meldung unrichtig ist.“

Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß die Verteilung des ersten Extrablattes polizeilich inhibiert worden sei.

Trotzdem wiederholen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ — allerdings ein Blatt der Rüstungstreiber — in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag die Meldung in nachfolgender Form:

„In diesem Augenblick geht uns von erstunterrichteter Seite die Meldung zu, daß der Kaiser heute früh im Generalstabsgebäude den Vortrag des Chefs des Generalstabes entgegengenommen hat und daß soeben die Mobilmachungsorder für das I., V. und XVII. Korps erlassen worden ist.“

Auch diese Meldung wird von maßgebender Stelle dementiert.

Ueber den Zweck der militärischen Rüstungen Rußlands sollte nach verschiedenen Nachrichten von deutscher Seite eine Anfrage nach Petersburg gerichtet worden sein. Die „Deutsche Tageszeitg.“ wußte von einer angeblich absolut zuverlässigen Seite zu melden,

„daß angesichts der schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die unser gesamtes Wirtschaftsleben durch die fortwährenden bedrohlichen Gerüchte über russische Kriegsvorbereitungen erfährt, und die besonders durch die heute morgen mitgeteilte Reutermeldung von einer Mobilisierung in Süd- und West-Rußland noch bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben, und sie deshalb geradezu eine Bedrohung unseres gesamten Wirtschaftslebens bedeuten — die deutsche Regierung nunmehr an die russische Regierung eine Anfrage gerichtet hat, ihr binnen 24 Stunden Aufklärung zu geben, ob es wahr sei, daß derartige Rüstungen stattfinden, und was diese Rüstungen zu bedeuten haben.“

Auch die „Post“ berichtete, daß die Botschafter in Paris und Petersburg Anweisungen erhalten hätten, amtlich die Frage an die französische und russische Regierung zu stellen, zu welchem Zwecke Rußland und Frankreich mobilisieren.

Demgegenüber erklärt unter Berufung auf amtliche Mitteilungen die Abendausgabe der „Nationalzeitung“, daß bis zur Stunde eine Anfrage der deut-

lichen Regierung bei der russischen Regierung über den Zweck der Mobilisierung noch nicht erfolgt sei. Es seien sogar die diplomatischen Anweisungen zu einem solchen Schritte noch nicht ergangen, da man immer noch eine Klärung durch die Besprechung erwartet, die in Petersburg stattfindet. Das Blatt fügt hinzu: „Die Lage muß, wie von deutscher diplomatischer Seite mitgeteilt wird, als höchst ernst bezeichnet werden, da die Entscheidung über Krieg oder Frieden allein von Petersburg abhängt. Eine offizielle Anfrage an Rußland wäre der letzte entscheidende Schritt, da jede ablehnende oder ausweichende Antwort mit der Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte beantwortet werden müßte. Man macht in der Wilhelmstraße kein Hehl aus der Besorgnis, daß der Entschluß zu der Maßnahme Deutschlands, von Rußland Klipp und klar Aufklärung zu verlangen, durch die Ereignisse beschleunigt werden kann, da niemand vorher weiß, wie sich die Verhältnisse bereits weniger Stunden zu ändern vermögen.“

Alle vorliegenden Nachrichten — denen man zum nicht geringen Teil mit der größten Vorsicht begegnen muß — zeigen, daß die Frage: Krieg oder Frieden tatsächlich auf des Messers Schneide steht. Die Unsicherheit steigert die Erregung der Bevölkerung bis zur Siedehitze. Ueberall sieht man bereits den Krieg und Tatsache ist, daß sich Behörden, Handel und Industrie, ob auf höhere Anregung oder aus eigener Vorsorge, ernsthaft auf kriegerische Beteiligung Deutschlands einrichten. Die Große Berliner Straßenbahn hat beispielsweise schon zusammengestellt, wieviel Mann ihres Personals im Fall der Mobilmachung ausfallen, um danach ihre Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Betriebs einrichten zu können. Solche Maßnahmen sind nicht ohne Mitwirkung der beteiligten Angestellten zu treffen, und es ist klar, daß die Aufregung dadurch in die allerweitesten Kreise getragen wird.

Je länger die Ungewißheit dauert, desto mehr verliert auch die bürgerliche Presse die Besinnung. Aus dem Gemisch von Sensation und Kombination sticht immer schärfer auch bei den sonst nicht gewohnheitsmäßig zum Kriege hegenden Blättern ein drohender Ton hervor, der dem Säbelraseln chauvinistischer Organe wenig nachsteht.

Während man noch hofft, daß der Friede erhalten bleibt, richten sich die Händler schon auf Kriegspreise ein. Die Großisten haben durchgängig schon erhebliche Aufschläge bei ihren Waren vorgenommen und die Kleinhändler müssen selbstverständlich folgen. So haben Berliner Mehlgroßisten eine Preissteigerung von 6 Mark pro Zentner Mehl vorgenommen. Ähnliche Preissteigerungen sind bei anderen Lebensmitteln eingetreten. Noch schlimmer liegt es in den Grenzgebieten. An der Westgrenze, in Saarbrücken, in Straßburg ist die Bevölkerung, soweit sie die Mittel dazu hat, schon daran, sich für Wochen zu verproviantieren. Aus Saarbrücken wird beispielsweise geschrieben, daß die Geschäfte fast ebenso bestürmt werden, wie die Sparkassen. Bis weit auf die Straße hinaus drängen sich die Käufer, den Händlern werden die Waren buchstäblich aus den Händen gerissen. Die Riesenachfrage nach Mehl, Hülsenfrüchten, Kartoffeln usw. bewirkte rapides Steigen der Preise. Salz werde jetzt schon mit 40 Pfg. pro Pfund bezahlt. Mehl und Kartoffeln sind selbst zu Teuerungspreisen nur schwer zu erhalten. Viele Geschäfte müssen zeitweilig schließen, da ihre Vorräte total ausverkauft sind. In Straßburg plant die Stadtverwaltung gegen die Preissteigerungen Maßnahmen zu ergreifen. Die Stadtverwaltung Breslaus hat einen Kredit von 5 Millionen Mark bewilligt, der beim Kriegsfall zur Versorgung mit Lebensmitteln dienen soll.

Angesichts solcher Sachlage, angesichts des Ernstes der Situation liegt eigentlich für niemand — mit Ausnahme der Rüstungsfabrikanten — auch nur der geringste Anlaß zur Kriegsbegeisterung vor. Und trotzdem machen heute noch Kreise des Bürgertums Begeisterung. Wer jedoch hinter die Kulissen der Kriegsbegeisterung blickt, dem enthüllt sich die angebliche Kriegsbegeisterung häufig als absolute Kopflosigkeit, als wilde Verzweiflung.

Daß die Großindustrie den Krieg scheut, den Krieg, der diesmal kein glattes Geschäft für die Prozentpatrioten werden würde, das nichts kostet als ein paar Hunderttausende vernichteter Menschenleben, sondern ein Weltkrieg, eine wirtschaftliche und politische Katastrophe, ist ihr nur zu klar. „Post“ und „Rein.-Westf. Ztg.“ haben die wahre Stimmung ihrer Hintermänner nur zu deutlich vertrat. Nun sind sie auf Geheiß der „Deutschen Tageszeitung“ eingeschwenkt und heulen mißtönig mit den alldeutschen Wölfen. Aber man kennt die Gründe. Sie haben den Ruf der Hehlante befolgt. Stört nur um Gottes willen nicht den „patriotischen“ Chorus, sonst wächst den Gegnern der Mut. Und da sind sie als „gutgesinnte“ Blätter verstummt.

Aber auch die übrigen Kapitalistenkreise harren mit Zähneklappern der Dinge. Eingeweihte versichern zum Überfluß: Woher soll bei den Leuten die Kriegsbegeisterung kommen, die soviel, vielleicht alles zu verlieren haben. Nein, wenn sie nicht gleich der Sozialdemokratie gegen den Krieg protestieren, so ist es dumpfe Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigt hat.

Sie sehen keinen Ausweg mehr, sie sagen fatalistisch: Biegen oder brechen. Ihr Idol, der Imperialismus, hat sie in die Sackgasse geführt. Sie empfinden die ewige internationale Krise, die sie selbst durch ihr Weltkräften heraufbeschworen, als etwas Unerträgliches. Der Krieg kommt ja doch einmal, so stöhnen sie. Besser das Ende mit Schrecken, als der Schrecken ohne Ende.

Das ist die Politik der Verzweiflung, des Wahnsinns. Das ist die Stimmung des Selbstmords. Aber die gierigen Gelddrafter, die zum Kriege hegen und jämmerlichen Politiker wissen nicht mehr aus und ein. Sie ringen die Hände und lassen alles gehen, wie es will.

Und dieser Stimmung bankrotter Spekulanten und agrarischer Hezer soll das Volk zum Opfer fallen? Ihrer Kopflosigkeit und Geldgier wegen soll es sich zu Millionen zur Schlachtbank führen lassen? Angesichts der drohenden Weltkatastrophe sollte es den Kriegshegern und dem tödlich-blinden Würfelenspiel des Zufalls die Lösung der Krise überlassen?

Ein politisch mündiges Volk verdiente in der Tat alle Schrecken der Vernichtung, wollte es einem solchen Schauspiel für grinsende Höllendämonen teilnahmslos zusehen!

Nein, das Volk fordert millionenstimmig, daß dem sinnlosen Morden Einhalt geboten wird, bevor im wüsten Chaos vollends alle Vernunft der Herrschenden ertrinkt.

Es fordert, daß die beteiligten Regierungen die Kriegsheger abweisen und schleunigst eingreifen, mit Nachdruck und ehrlichem Friedensmut eingreifen, bevor es zu spät ist.

Schon ist es die allerletzte Stunde!

Vom Kriegsschauplatz

liegen heute eine Reihe Meldungen vor, bei denen wohl vielfach der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. So soll z. B. an der serbisch-bosnischen Grenze bei

Föfssä ein für die Oesterreicher erfolgreicher Kampf
Kattgeunden haben, bei dem 600 Serben getötet und
2000 gefangen genommen sein sollen. Diese Nachricht
scheint direkt aus den Fingern gesogen, denn sonst hätte
man doch aus Wien eine amtliche Bestätigung er-
halten. Einen solchen Sieg würden die österreichischen
Regierungskreise doch sofort in alle Welt hinausposa-
nen. Ebenso trifft die Nachricht von der
Einnahme von Belgrad nicht zu. Unsere
Leser werden sicherlich damit einverstanden sein, wenn
wir ihnen nur die Nachrichten unterbreiten, die an-
sich einend den Tatsachen entsprechen. Nur auf Sen-
sationshajierei bedachte Meldungen werden wir nach-
Wichtigkeit nicht bringen. Zu bedenken ist allerdings,
daß alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz fast immer
von beteiligter Seite stammen; und Klappern gehört
auch hier zum Handwerk. Heute liegen nun folgende
Meldungen vor:

Wie bei der Lage der Dinge nicht anders zu erwar-
ten war, beschränken sich die bisherigen Kriegsergebnisse
auf unbedeutende Plänkelleien. Wiederholt
kam es bei Patrouillengängen längs der Ufer der tren-
nenden Gewässer zum Austausch von Gewehrschüssen, die
jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatten.
Einen etwas erhellenden Charakter hatten die kleinen Ge-
schichte, die sich an der Semlinerbrücke entspannen. Die
serbischen Bemühungen, das Zerstörungswerk an der
von den Serben gesprengten Brücke zu vollenden, wurden
durch die von den österreichischen Vorposten unterstützte
Land- und Schiffsartillerie vereitelt. Bei Progor an der
Sava scheiterte ein Versuch eines irregulären serbischen
Bande von 60 Mann, den Fluß zu überschreiten, an der
Nachsichtigkeit der österreichischen Vorposten. Ebenso ge-
lang es der österreichischen am Ufer gegenüber Belko
Gradiste aufgestellten Artillerie, zwei in Ausrüstung
befindliche feindliche Dampfer unter Feuer zu nehmen
und zu vernichten.

Mittwoch etwa um Mitternacht begann auf der Bel-
grader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinen-
gewehrfeuer, worauf die österreichischen Mo-
nitore (kleine Kriegsschiffe) die Stadt beschos-
sen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge die-
ses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm.
Gestern, beim Morgengrauen, versuchten die Serben
abermals erfolglos, die Brücke zu sprengen und die
Brückenpfeiler, die sich gesenkt haben, zum Einsturz zu
bringen. Da vom serbischen Zollhause auf die österreichi-
schen Truppen geschossen wurde, richtete die österreichische
Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald dar-
auf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer
hören. Gleichzeitig waren in Belgrad Feuers-
brünste sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbi-
schen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Ser-
ben gefangen genommen. Gerüchte wollen
wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenden Um-
fanges ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente
weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei der
Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten
ergeben.

Nach verschiedenen Meldungen, deren Richtigkeit
natürlich nicht nachzuprüfen ist, soll Belgrad nicht ge-
räumt sein, sondern noch zahlreiche Verteidiger haben.

Wasser auf die Mühle der Kriegsheger

Liefert eine Nachricht, nach welcher der von den serbischen
Behörden angeblich verhaftete Major Tantsch nach
Odessa entflohen ist. — Die Richtigkeit dieser Meldung
ist nicht bestätigt, damit sind auch die Schlussfolgerungen
der bürgerlichen Presse von der Hinterhältigkeit Ser-
biens hinfällig.

Bulgarien bleibt vorläufig neutral.

Die halbamtliche Bolia erklärt in einem
inspirierten Artikel, der sich mit dem Kriege befaßt: In
diesem für Serbien entscheidenden ersten Augenblicke
hegen wir, die wir durch die serbische Treulosigkeit aufs
tiefste getroffen wurden, keine Schadenfreude.
Die bulgarische Regierung erklärte bereits, daß sie
Neutralität bewahren werde. Dies übersteigt
alles, was Serbien berechtigterweise erwarten konnte.
Indessen muß die bulgarische Regierung sehr aufmerk-
sam die Entwicklung der Ereignisse verfolgen. Was sich
heute ereignet, bildet die dritte Phase des Bal-
kankrieges. Die moralische Verantwortung dafür
fällt ganz auf Serbien, denn diese dritte Phase wäre
nicht in so schrecklicher Weise zum Ausdruck gekommen,
wenn Serbien sich nicht geweigert hätte, den serbisch-
bulgarischen Bündnisvertrag durchzuführen. Wie die
Entwicklung sich gestalten wird und wie die Folgen sein
werden, das ist noch nicht klar, gegenwärtig ist es das
wahrscheinlichste, daß der Konflikt lokalisiert wird. Die
Regierung hat die Pflicht, wachsam und bereit zu sein
und die Interessen Bulgariens und ausschließlich diese,
zu verteidigen.

Die russische Mobilmachung.

Ein kaiserlicher Ukas ruft unter der Fahnen:

1. Die Reservisten von 23 ganzen Sou-
vernements und von 71 Distrikten von 17
anderen Gouvernements.
2. Einen Teil der Reservisten von 9 Di-
strikten von 4 Gouvernements.
3. Die Reservisten der Flotte von 64 Di-
strikten in 12 russischen Gouvernements und
einem Finnländischen Gouvernement.
4. Die beurlaubten Kosaken im Dongebiet,
Ruban, Terek, Astrachan, Orenburg
und Ural.
5. Die entsprechende Anzahl von Reserveoffi-
zieren, Pferden und Wagen.

Falsche Alarmmeldungen in Frankreich.

„Agence Hayes“ meldet: Ein Mittagsblatt ver-
öffentlichte heute (30. Juli) vollkommen unrichtige Angaben
über Entschlüsse militärischer Art, die von der Regierung
gefaßt seien. Eine Einberufung der Reser-
vistenklassen ist keineswegs beabsichtigt.
Die Regierung hat unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um
die Weiterverbreitung dieser durchaus phantastischen Ge-
richte zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft leitete ein

Verfahren gegen den Direktor und den Geschäftsführer des
Blattes ein, das heute mittag die falsche Nachricht über die
Mobilmachung veröffentlichte.

Panik an der französischen Ostgrenze?

Pariser Blätter veröffentlichen Berichte über die Zu-
stände an der französischen Ostgrenze, aus denen sich ergibt,
daß die gesamte Bevölkerung von einer ungeheuren
Panik erfaßt ist. Einen besonders kritischen Tag hatte
Nancy durchzumachen. Vom frühen Morgen ab drängte
sich eine zahlreiche Menschenmenge in den Banken und
Sparkassen und verlangte stürmisch die Auszahlung
der eingezahlten Gelder. Es mußte ein regelrechter Ord-
nungsdienst eingerichtet werden.

Der Ernst der Lage.

Im englischen Unterhaus führte der Premier-
minister aus: „Wir versammeln uns heute unter Bedin-
gungen, deren Ernst in unser aller Erfahrung kaum seines-
gleichen hat. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, hängt
in der Schwebe. Wir stehen einer Katastrophe
gegenüber, deren Umfang und Wirkungen
unmöglich abzuschätzen werden können. Unter
diesen Umständen ist es von vitaler Bedeutung für das
Interesse der ganzen Welt, daß England, das keine
eigenen Interessen direkt auf dem Spiele
steht, eine geschlossene Front zeigt, und in diesem ist,
mit der Autorität einer einzigen Nation zu sprechen und
zu handeln.“

Deutsche Maßnahmen.

Die wichtigen Rheinbrücken bei Straßburg sind
militärisch besetzt. Der Wagen- und Fußgänger-
verkehr findet unter militärischer Begleitung statt. Die
Wagen und Automobile werden vor dem Brückenübergang
auf ihren Inhalt untersucht. Auf der Schlucht, dem Grenz-
kamm zwischen Frankreich und Deutschland, sind auch auf
französischer Seite die Telephonanlagen militärisch besetzt
worden.

In Königsberg ist zur Sicherung des Haupt-
bahnhofes und der Betriebsanlagen eine militärische Wache
am Bahnhof sowie Posten an den Betriebsanlagen daselbst
aufgestellt.

Verbote der patriotischen Umzüge.

Der Berliner Polizei folgend, haben die Polizei-
behörden von Breslau, Leipzig, Dresden und anderen
Städten die lärmenden nächtlichen Umzüge der patriotischen
Schreier verboten. Selbstverständlich beschränken sich diese
Verbote nicht etwa auf den Lärm der unreifen Kriegs-
schreier, die Polizeibehörden wollen wohl vorzugsweise
etwaige sozialdemokratische Friedensdemonstrationen mit
ihren Verböten treffen.

Eine ungefährliche Kanonade.

Die Stadtverwaltung in Straßburg macht öffentlich
bekannt, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Juli eine
schon längst geplante artilleristische Nachübung stattfand
und daß die Bevölkerung keine Ursache habe, etwa vor
den Kanonenschüssen zu erschrecken, die sie in dieser Nacht
aus dem Schlummer scheucht. — Bei der großen Erregung
und allgemeinen Kriegsfurcht ist diese Bekanntmachung
garnicht überflüssig.

Friedensdemonstrationen.

In Nürnberg, Hannover, Eisen, Man-
heim, Düsseldorf, Halberstadt, Mühlhau-
sen i. Th. und Mühlheim a. Rh. fanden starkbesuchte
Protestversammlungen statt.

Der Brüsseler Gemeinderat hat einen An-
trag vom Genossen Huysman angenommen, in dem der
Gemeinderat der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es doch
noch zur friedlichen Vermittlung kommen möge und die
interessierten Regierungen alles tun werden, um einen
Ausstrag durch Waffengewalt zu vermeiden. Der Bür-
germeister erklärte, daß er sich der Auffassung des
Antragstellers anschließe. Da das Parlament
nicht tagte, sei es am Platze, daß der Gemein-
derat in dieser ernsten und kritischen Stunde im Namen
der Öffentlichkeit seine Stimme erhebe. „Der
Gedanke nur“, sagte der Bürgermeister, „daß ein euro-
päischer Krieg ausbrechen und ein Anlaß für
neue Verbrechen gegen die Menschlichkeit
werden kann, muß das öffentliche Gewissen
entrüsten und empören. Ich kann mich daher
mit dem Antrag des Gemeinderates Huysmans nur in
jedem Sinne einverstanden erklären.“

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Hol-
lands hat auf Freitagabend im größten Lokal Amster-
dams ein Meeting gegen den Krieg angesetzt. — Am
Mittwoch nahm die Stadtverordnetenver-
sammlung Amsterdams einstimmig eine von
unserm Genossen Kliegen vorgeschlagene Resolution an,
in der die Regierungen und die Völker aufgefordert wer-
den, eine Verallgemeinerung des Krieges im Interesse
der Menschlichkeit und der Menschheit zu verhindern.

Eine internationale Friedenskundgebung.

Im Anschluß an die Sitzung des Internationalen
Sozialistischen Bureaus fand am Mittwochabend in
Brüssel ein internationales Protestmeeting gegen
den Krieg statt. Welch ungeheure Erregung sich auch
des Volkes in denjenigen Ländern bemächtigt hat, die
nicht unmittelbar vom Kriege bedroht sind, zeigte diese
Brüsseler Friedenskundgebung. Der gewaltige Raum
eines Zirkus, der wohl an die 8000 Menschen faßt, war
überfüllt, ebenso viel fanden keinen Einlaß, da die Po-
lice aus Sicherheitsgründen den weiteren Zutritt ver-
wehrte. Führende Genossen aus allen, dem internati-
onalen Bureau angeschlossenen Ländern hielten Anspra-
chen, an erster Stelle Gen. Haase, der Vorsitzende der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Seine zum
Frieden mahnenden Ausführungen wurden stürmisch
akklamiert, ebenso die Ausführungen der Gen. Wanden-
velde, Keir-Hardie, Troelstra, Jaurès usw.

Nach Schluß der Versammlung demonstrieren die
Massen auf der Straße. Diese Demonstration traf just
zusammen mit dem Abmarsch einiger Regimenter Sol-
daten, die an die Grenze gehen, um die Neutralität Bel-

giens zu sichern. Die internationale Friedenskund-
gebung hinterließ in der Brüsseler Bevölkerung einen
mächtigen Eindruck.

Das Manifest der französischen Partei.

Die fundamentale Anarchie des sozialen Systems, die
Konkurrenz der kapitalistischen Gruppen, die koloniale Be-
gehrlichkeit, die Intriguen und Gewalttaten des Imperialis-
mus, die Politik der Erpressung der Einen und die Politik
des Hochmuts und des Prestiges der Anderen haben seit 10
Jahren in ganz Europa eine permanente Spannung, eine
ständige und wachsende Kriegsgefahr geschaffen.

Die Gefahr ist plötzlich angeschwollen durch die aggressive
Haltung der österreichisch-ungarischen Diplomatie. Welches
auch die Beschwerden des österreichisch-ungarischen Staates
gegen Serbien seien, welche Vergehen auch der panserbische
Nationalismus begangen hat, Oesterreich konnte, wie es
unsere österreichischen Genossen betonten, die notwendigen
Garantien erhalten, ohne das drohende und brutale Ultimatum,
das plötzlich in aufreizendster und erschreckendster Weise
die Gefahr des Kriegs heraufbeschwor.

Gegen die Politik der Gewalt, gegen die Methoden der
Vergewaltigung, die jeden Augenblick in Europa eine noch
nie dagewesene Katastrophe entfesseln können, erheben sich
die Proletarier aller Länder und protestieren. Sie drücken
ihren Abscheu vor dem Krieg aus und suchen ihn zu verhin-
dern. Die Sozialisten, die Arbeiter von Frankreich appellie-
ren an das ganze Land, daß es alle Kräfte aufbiete zur Auf-
rechterhaltung des Friedens. Sie wissen, daß die franzö-
sische Regierung in der gegenwärtigen Krise das aufrichtige
Bestreben hat, die Gefahren des Konfliktes zu beseitigen und
zurückzudämmen. Was sie von ihr verlangen, ist, daß sie sich
ansieht, einen Vorschlag zu machen, wie schnellig eine Er-
wägung zur Veröhnung dadurch herbeigeführt wird, daß
Serbien einen großen Teil der österreichischen Forderungen
bewilligt. Was sie von ihr verlangen, ist, auf den Verbün-
deten Rußland einzuwirken, damit er nicht unter dem Vor-
wande, die slavischen Interessen zu schützen, zu aggressiven
Maßnahmen greift. Ihre Bestrebungen sind in Ueberein-
stimmung mit denen der deutschen Sozialdemokraten, die von
Deutschland verlangen, auf seinen Verbündeten Oesterreich
einen Druck zur Mäßigung auszuüben. Die Einen wie die
Anderen sind in ihrer Tätigkeit bei demselben Werke, wollen
denselben Zweck.

Es ist der starke und unerschütterliche Friedenswille,
Genossen, den wir in den Versammlungen, die immer zahl-
reicher werden müssen, zum Ausdruck bringen wollen. Es ist
mit der größten Kraft und gemeinsam der allgemeine Wille
des europäischen Proletariats für den Frieden zu betätigen;
es ist eine kräftige Aktion in Uebereinstimmung mit der
Internationalen, die sich in Brüssel vereinigt, vorzubereiten.
In ihr und mit ihr werden wir mit unserer ganzen Energie
gegen das abscheuliche Verbrechen kämpfen, von dem wir
bedroht sind. Die Möglichkeit allein dieses Verbrechens ist
die Beurteilung und die Schande des ganzen Regimes.

Nieder mit dem Krieg!

Hoch die soziale Republik!

Hoch der internationale Sozialismus!

Auch die französische sozialistische Kam-
mergruppe hat eine Erklärung erlassen, die schließt:

Die Fraktion ist der Meinung, daß Frankreich, welches
40 Jahre lang seine Forderung bezüglich Elsaß-Lothringens
den größeren Interessen des Friedens unterordnete, sich nicht
in einen Konflikt wegen Serbien hineinziehen lassen kann.
Es proklamiert entschieden den Grundsatz, daß Frankreich
allein über Frankreich verfügen kann, daß es in keinem Falle
durch die mehr oder minder willkürliche Auslegung eines Ge-
heimvertrages und dunkle Verpflichtungen in einen furcht-
baren Konflikt hineingezerrt werden darf, daß es endlich
sich seine volle Aktionsfreiheit wahren muß, um auf Europa
einen friedenserhaltenden Einfluß auszuüben.

Die sozialistische Kammergruppe beauftragt ihr Bureau,
mit der Regierung in Verbindung zu treten, um ihr den
festen Friedenswille, von dem das Land beseelt ist, kundzu-
geben und sie zu fragen, welches ihre Absichten bezüglich der
Zusammenberufung der Kammer sind.

Auf zum Gewerkschaftsfest!

Am kommenden Sonntag findet der diesjährige
Ausflug der Gewerkschaften nach Israel-
dorf statt. Ernst sind die Zeiten. Die Kriegsgefahr ist
in bedrohlichste Nähe gerückt. Die Kriegsheger sind an
der Arbeit und betreiben in plumper und durchsichtiger
Weise Stimmungsmache, um nach außen hin den Ein-
druck zu machen, als wolle die Bevölkerung den Krieg.

Die großen Massen des werktätigen Volkes haben
den dringenden Wunsch nach Erhaltung des Friedens.
Nicht blutige Barbarei, sondern den Fortschritt der Kul-
tur streben sie an.

Der Krieg aber bedeutet die Vernichtung von
Kultur!

Wenn sich nun am Sonntag die Gewerkschaften und
Bereine zu ihrem Ausflug versammeln, so lebt in ihnen
der Gedanke der Völkersolidarität. Das Fest wird auf
diese Weise zu einer Kundgebung für den Völkerfrieden.

Jeder organisierte Arbeiter, jede Arbeiterfrau sollte
deshalb mit den Angehörigen daran teilnehmen. Die
gesamte werktätige Bevölkerung Lübecks muß dabei sein.

Die Auslosung der Reihenfolge der Gewerkschaften
und Bereine im Festzuge hatte folgendes Ergebnis:

1. Zug:

- Radfahrer
- Musik.
- Steinseher
- Chorverein
- Staats- und Gemeindearbeiter
- Zimmerer
- Gärtner
- Hausangestellte.

2. Zug:

- Brauereiarbeiter
- Glasler
- Lithographen
- Buchdrucker
- Bauarbeiter
- Dachbeder.

3. Zug:

- Transportarbeiter
- Harmonikaklub „Harmonia“
- Kupferhämmer
- Handlungsgehilfen
- Töpfer
- Maschinen- und Heizer.

4. Zug:
18. Fabrikarbeiter
 19. Steinarbeiter
 20. Wächter
 21. Bäcker
 22. Schneider.
5. Zug:
23. Holzarbeiter
 24. Arbeiter-Turnverein
 25. Tapezierer
 26. Tabakarbeiter
 27. Maler.
6. Zug:
28. Metallarbeiter
 29. Buchbinder
 30. Schlächter
 31. Schuhmacher
 32. Schiffszimmerer.

Die Aufstellung erfolgt wie im Vorjahre auf dem westlichen Teile des Burgfeldes. Die Gewerkschaften sammeln sich auf ihrem durch Nummern kenntlich gemachten Standplatz. Der Abmarsch erfolgt präzise 1 1/2 Uhr.

Die Parole lautet am kommenden Sonntag:
Auf zum Gewerkschaftsfest!

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 31. Juli.

Eine begehrte Erregung

hatte sich gestern der Lübecker Bevölkerung bemächtigt, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Abmarsch des Regiments „Lübeck“ erfolgen sollte. Durch sensationelle Extrablatt-Meldungen und frivole Stimmungsmacherei in der bürgerlichen Presse ist in den letzten Tagen Angst und Verwirrung in das Publikum hineingetragen worden und jedes Gerücht wird daher von den Verantwortlichen und Unbeteiligten für bare Münze genommen. Am Bahnhof und bei den Kasernen hatten sich größere Menschenmengen, in der Hauptsache Frauen und Mädchen angesammelt, die den Soldaten noch letzte Abschiedsgrüße zuwinken wollten. Sie kamen jedoch nicht in die Lage, dies tun zu können, denn das Regiment „Lübeck“ hat unsere Stadt bisher nicht verlassen.

Das hohe Pferd wird heute morgen vom Amtsblatt bestrichen und von ihm herab erlassen der Verlag und die Redaktion der „Lübeckischen Anzeigen“ folgende Erklärung an ihr Volk:

Aus den Kreisen unserer Leser sind uns verschiedene Aufforderungen und Anfragen zugegangen, warum wir gegen die gemeinen Verleumdungen und niedrigen Beschimpfungen durch den Lübecker Volksboten nicht den Rechtsweg betreten. Wir danken unseren Lesern für die uns ausgedrückten Sympathien, können uns aber von dem eingetommenen Standpunkt auch durch sie nicht abbringen lassen, daß dem Lübecker Volksboten die Qualität fehlt, uns oder ein Mitglied unserer Redaktion zu beleidigen.

Es wird jedem Kenner der Dinge ein verständnisreiches Lächeln abnötigen, wenn ausgerechnet die „Lübeckischen Anzeigen“, deren moralische Minderwertigkeit im hiesigen Gerichtssaale von bürgerlicher Seite gekennzeichnet worden ist, den Ritter vom hohen Pferde markieren. Wir können uns deshalb jede weitere Bemerkung erheben und wollen nur konstatieren, daß unsere Hebe gefessen, was durch die vorstehend abgedruckte Erklärung besonders bestätigt wird. Schade ist jedoch, daß das Amtsblatt nicht wenigstens den Versuch macht, seinen Lesern zu zeigen, inwiefern wir es verleumdet haben. Das würde ihm allerdings auch sehr schwer werden.

Von einer Kriegsbegeisterung, von welcher die bürgerliche Presse vielfach fabelt, ist in den weitesten Kreisen Lübecks nichts zu merken. Im Gegenteil, es herrscht in Anbetracht der schweren Schädigungen, welche die gegenwärtige erste Situation schon jetzt mit sich bringt, eine gedrückte Stimmung vor. Die Arbeitslosenzahl beginnt sich namentlich an Hafens bemerkbar zu machen. Das erscheint begreiflich, wenn man folgende Meldung liest:

Die im Lübecker Hafen liegenden russischen Schiffe sind telegraphisch ladungslos nach Rußland zurückbeordert worden.

Auch die Sparfassen haben viel zu tun, denn besorgte Sparenleger stellen sich in größeren Scharen ein, um ihre Gelder abzuheben. Hoffentlich tritt bald eine Klärung der Lage ein. Das ist vor allem notwendig.

Bürgerlicher Deputierter. Der Senat hat Johann Friedrich Hermann Ernst Wandke zum bürgerlichen Deputierten bei der Theaterbehörde an Stelle des verstorbenen Th. Sartort erwählt.

Konkursöffnung. Über das Vermögen des Inhabers der Firma Lübecker Kunstauktionshaus Cornelius C. M. Michaelsen, des Kaufmanns C. Chr. M. Michaelsen, Zustellungs- und Generalbesvollmächtigter: Kaufmann C. G. C. Michaelsen in Lübeck, Bedergrube 52, ist am 30. Juli 1914, vormittags 10 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Wienert in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Sandelsregister. Am 30. Juli 1914 ist eingetragen: 1. die Firma Marie Pauls, Lübeck, Inhaberin: M. Ch. W. Pauls geborene Pidde in Lübeck; 2. bei der offenen Sandelsregistrar in Firma Lübecker Büchsenmaschinenfabrik Raden u. Hansen, Lübeck: Die Gesellschaft ist mit dem am 6. April 1914 erfolgten Tode des persönlich haftenden Gesellschafters G. F. Raden aufgelöst. Der Kaufmann B. A. Hansen in Schwartau ist alleiniger Inhaber der Firma.

Schwankende Gesundheit. In der Woche vom 12. bis 18. Juli sind nach den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Aachen 13,1, Altona 11,5, Augsburg 13,0, Barmen 8,5, Berlin 13,3, Berlin-Schöneberg 12,2, Berlin-Wilmersdorf 6,2, Bochum 15,9, Braunschweig 10,5, Breslau 21,5, Charlottenburg 11,1, Chemnitz 14,2, Danzig 21,5, Dortmund 21,8, Dresden 11,3, Duisburg 14,0, Düsseldorf 10,5, Elberfeld 12,4, Erfurt 10,5, Essen 10,6, Frankfurt a. M. 8,9, Gelsenkirchen 22,1, Halle 18,7, Hamborn 23,9, Hamburg 12,7, Hannover 12,4, Karlsruhe 12,1, Rassel 11,8, Kiel 10,7, Köln 12,5, Königsberg 21,8, Krefeld 10,9, Leipzig 15,3, Lübeck 13,0, Magdeburg 16,8, Mainz 12,4, Mannheim 12,0, Mülheim a. d. R. 9,0, München 14,3, Neufahrn 7,3, Nürnberg 12,2, Pflaun i. B. 12,8, Posen 22,6, Saarbrücken 10,3, Stettin 24,4, Straßburg 10,2, Stuttgart 9,7, Wiesbaden 17,6, London 11,8, Paris 16,4, Wien 12,6.

pb. Verhafteter Betrüger. Festgenommen wurde ein vielfach vorbestrafter hiesiger Händler wegen Betruges. Er schwindelte zwei Landente 10 Mark ab.

pb. Fahrraddiebstähle. Am 30. d. Mts. vormittags ist vom Flur eines an der Moisinger Allee belegenen Hauses ein Fahrrad Marke: „Dürkop-Diana“ mit schwarzem Ge-

stell, ebensolchen Felgen, gerader Lenkfrange und der vom Postamt gekaufte Erkennungsnummer 3929 abhandeln gekommen und vermutlich gestohlen worden. In dem Fahrrad, welches hölzerne Pedale und schwarzgeriffte Griffe hat, befindet sich ein außergewöhnlich großer lederner Schmutzfänger. — Am 30. d. Mts. gegen 10 1/2 Uhr vormittags, ist vor dem Hause Schlüsselbuden 14 ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, Freilauf und Rücktrittsbremse gestohlen worden. Das Rad hatte eine kleine bronzierte Glocke. In der Sattelstange befand sich eine, auf den Namen: „Johannes Drens“ lautende Radfahrer-Legitimationstaste.

Stadthallen-Sommertheater. Man schreibt uns: Am Sonnabend geht die überaus lustige „Kausche Susanne“ mit Direktor Horwig in der Hauptrolle voraussichtlich zum letzten Mal, und am Sonntag der am Mittwoch vor ausverkauftem Hause mit großem Lacherfolg aufgenommene Operettenspieler „Wenn Männer schwindeln“ mit Hendeler im Mittelpunkt in Szene. Als zweite Benefiz-Vorstellung geht am Mittwoch „Die ideale Gattin“, von Dehar, für unsern in dieser Saison sehr beliebt gewordenen Kapellmeister Wandermann in Szene.

Sanztheater. Man schreibt uns: In „Lumpaci Ba-gabundus“ am Sonnabend werden auch im 3. Bild Gesangsleistungen von den Damen Zonderran, Wente und Zaber gesungen. Die altbewährte Posse wird in der Neueinstudierung sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlen, denn dieselbe ist mit großer Sorgfalt vorbereitet. Sonntag wird der „Fur-baron“ zum letzten Male gegeben. Die Vorbereitungen für die nächste Schalllagerposse „Es zogen drei Burtschen“ sind eingeleitet.

Storkelsdorf. Eine imposante Protestkundgebung gegen den Krieg fand hier gestern abend im Lokale des Herrn Paetau statt. Über 600 Personen beiderlei Geschlechts hatten sich eingefunden, um ihren unerlöschlichen Friedenswillen zu dokumentieren. In eingehender Weise behandelte Genosse Stelling-Lübeck die Ursachen der gegenwärtigen Kriegswirren und schilderte das brutale Vorgehen Österreichs gegen Serbien. Der europäische Krieg sei dadurch in hebenklische Nähe gerückt. Der Kriegsbegeisterung sogenannter Patrioten stelle das Proletariat den Ruf entgegen: Wir wollen den Frieden. Eine den Ausführungen des Referenten entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

v. Mölln. Gegen den Krieg! In überaus stark besuchter Versammlung protestierte gestern abend die hiesige Arbeiterschaft gegen den drohenden Krieg. Präzis schilderte der Genosse Hüfmeier aus Hamburg das Werden des Krieges Österreichs mit Serbien, den hiesigen kriegslüsteren Kreisen unter brausender Zustimmung der Versammlung zurufend „wir wollen keinen Krieg“. Die Resolution gegen den Krieg wurde einstimmig angenommen. Auffallend war es, daß zu dieser Versammlung zwei Ueberwachende erschienen waren; glaubte die hiesige Polizei, daß die Arbeiterschaft in diesen für sie schweren Stunden ebenso rabauklüster sei wie die patriotisch gesinnt sein wollenden Kreise, die vor lauter Patriotismus sich abends in den Straßen die Reden heißer schreien an „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Arbeiterschaft weiß sich frei von solcher Art Patriotismus und lächelte über diese polizeiliche Bevormundung.

Hamburg. Eine Totenfeier. Es vergeht kaum ein Tag, in dem in Hamburg nicht ein mehr oder minder schwerer Unfall auf den Werften bekannt wird. Die Arbeiterschaft weiß, daß diese Unfälle in der kaum noch zu steigenden Intensität der Arbeit ihre Ursache haben und verlangt seit Jahren Garantien für eine erhöhte Sicherheit ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Der Gerüstbau soll mit größerer Sorgfalt geschehen, gefährliche offene Stellen sollen wie an jedem anderen Bau abgedeckt werden und genügend Abgänge sollen dem Arbeiter jederzeit den Ausweg ins Freie bieten. Dies beschriebene Bestreben beantworteten die Werftgewaltigen mit Brutalitäten. Diejenigen Arbeiter, die im Verdacht standen, dem Verband über die Unfälle statistisches Material zu liefern, wurden entlassen oder mit Entlassung bedroht. Allein seit Januar 1914 wurden 200 schwere Unfälle gezählt. Diese Tatsachen hielten die Werftarbeiter fortwährend in erhöhter Spannung. Die Brandkatastrophe am 20. Juli auf der Werft von Blohm u. Bock, bei der eine ganze Reihe von Arbeitern die schwersten Brandwunden erlitt und der Arbeitsbursche Ryzka nur als verkohlte Leiche geborgen werden konnte, trieb die empörten Werftarbeiter in zwei Rieserversammlungen, in denen die Ursachen der Unfälle überhaupt, wie der Brandkatastrophe im besonderen lebhaft erörtert wurden. Die Katastrophe hätte sich in ihren schweren Folgen mildern, wenn nicht vermeiden lassen, wenn beim Bau des Docks nur die Vorsichtsmaßregeln angewendet worden wären, die beim Schiffneubau schon üblich sind. Es fehlten die Schutzplatten, die den vom Feuer überreichten Arbeitern einen Ausweg gestattet hätten, es fehlten die Aufrichter, an denen herunter die Arbeiter sich hätten retten können. Vom Dock herunter führte nur eine einzige Leiter. So kam es, daß die Arbeiter zum Teil heruntersprangen und mit gebrochenen Beinen und anderen Verletzungen liegen blieben. Die Versammlungen gingen auseinander mit dem einstimmigen Entschluß, ihrem jungen, so glücklich geendeten Verbandskollegen das letzte Geleit zu geben. Die Beerdigung war auf den letzten Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr angesetzt. Von dem unmittelbar am Hafen auf der Elbhöhe liegenden Hafentrunkhaus sollte sich der Leichenzug auf fast zweistündigem Wege um den Hafen herum nach dem preußischen Wilhelmshafen bewegen, wo der unglückliche junge Arbeiter seine letzte Ruhestätte finden sollte. Lange vor der festgesetzten Zeit wogten vor dem Hafentrunkhaus die Menschenmassen. Aber was eine selten ernste Totenfeier und zugleich eine wuchtige Demonstration für den Schutz des Lebens der Werftarbeiter werden sollte, das hatten einflußreiche Herren im Geheimen zu einer Komödie zu machen gesucht. Als die Massen vor dem Krankenhaus erschienen, wurde bekannt, die Leiche sei bereits am Morgen nach Wilhelmshafen übergeführt worden. Die Hamburger Polizeibehörde, die — welches glückliches Zusammentreffen — bereits von der Umredigierung aller Anordnungen Kenntnis hatte, schickte einen Kommissar nach dem Krankenhaus, der dem Bevollmächtigten der Hamburger Metallarbeiter mitteilen mußte, die Genehmigung zu dem Leichenzug über Hamburg Gebiet sei zurückgezogen. Zwar gingen Tausende bei Bekanntwerden dieses Streiches nach Hause; andere aber propagierten den Gedanken, nun erst recht den Leichenzug zu formieren. Um auf dem schnellsten Wege Wilhelmshafen zu erreichen, strömten die Massen durch den Elbtunnel in das Freihafengebiet. Dort bildete sich der Zug, der, als er Wilhelmshafen erreicht hatte, trotz alledem auf etwa 4000 Personen angewachsen war. Zur Beerdigung, die bereits ihren Anfang genommen hatte, kam der Zug eben noch zurecht. Nachdem der Priester vom Grabe zurückgetreten war, ehrte ein Genosse das Andenken des Toten durch einige treffende Worte, in denen er die Verdienste der deutschen Werftarbeiter um die Schiffbaukunst hervorhob. Das Andenken des Verstorbenen werde am

besten geehrt durch das Gelöbniß, alles zu tun, was einer erhöhten Schutz des Lebens und der Gesundheit der Werftarbeiter dienlich sein könne. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt. Darunter einer von 800 Viefelfelder Metallarbeitern, die zu kurzem Ferienaufenthalt in Hamburg waren. Die kopflose Furcht vor der demonstrierenden Masse der Werftarbeiter war den Wintermännern des provokierenden Streiks vom Sonntag ein schlechter Berater. Diese Verhöhnung der Werftarbeiter hat aufrüttelnd gewirkt, als viele Versammlungen und Agitationstreffen. Die Herrenmenschen der Hamburger Schiffswerften mögen nun so fortfahren.

Hamburg. Ein Kran ins Wasser gestürzt. Ein schweres Unglück, bei dem ein Arbeiter seine Tod fand und zwei andere schwer verletzt wurden ereignete sich Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr bei der Norddeutschen Affinerie auf der Veddel. In einem Vortalkalosse sich das Kontergewicht, dabei bekam der Ausleger das Übergewicht und der obere Teil des Krans stürzte ins Wasser. Ein auf dem Kran beschäftigter Betriebsglasier stürzte mit a und fand seinen Tod. Die unter dem Kran liegende Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Dem Kranführer Scheidt aus der Thüringerstraße wurde ein Fuß abgerissen. Ein am dem Kran tätiger Monteur der Firma Naanel & Kemof Ipran im letzten Augenblick ab. Er brach beide Beine. Die Schwer verletzten wurden einem Krankenhaus zugeführt.

Altona. Die Bezirksorganisation für Schleswig-Holstein und das Fürstentum Lübeck wird am 2. und 3. August in Eternsörde ihren Bezirksparteitag abhalten. Der vom Bezirksvorstand herausgegebene Jahresbericht verzeichnet einen Mitgliederzuwachs von 4589 und zwar 2461 männliche und 2128 weibliche. Die Gesamtmitgliedszahl im Bezirke beträgt jetzt 55037, darunter 11044 weibliche. 434 öffentliche Versammlungen, 1338 Mitgliederversammlungen, 102 öffentliche Frauenversammlungen, 167 besondere Zusammenkünfte der weiblichen Mitglieder, 1816 650 Flugblätter, 33 285 Broschüren, 55 150 sonstige Agitationschriften, 519 150 Exemplare der „Schleswig-Holsteinischen Landpost“ und 24 770 Exemplare der im dänische Sprachgebiet verteilten Landagitationschrift „Det rød Postbud“ dienten der mündlichen und schriftlichen Agitation. Trotz des schönen organisatorischen Erfolges ist die Abonnementzahl der Presse zurückgegangen — eine Angelegenheit, mit der sich jedenfalls der Bezirksparteitag eingehend beschäftigen wird. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordnete konnte durch die Beteiligung an den Kommunalwahlen von 73 auf 83, der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 215 auf 232 erhöht werden. Die Jahresabrechnung des Bezirksvorstandes schließt mit 65 213,63 Mark ab. Vom Parteivorstand war ein Zuschuß von 9060 Mark erforderlich, dazu 2000 Mark als Zuschuß für die letzte Landtagswahl. Die Kreise führten dagegen an den Parteivorstand ab 40 434,4 Mark.

Bremervorhaben. Zwei Matrosen tödlich verunglückt. Auf dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ fielen bei einer Rängelei der 17-jährige Matrose Freise und der 1-jährige alte Hinken durch eine Luke 15 Meter tief in den Laderaum. Freise brach das Genick und Hinken starb an inneren Verletzungen.

Emden. Gegen den Krieg! Im Livolisaal protestierte eine von 700 Personen besuchte Versammlung gegen den Krieg. In der Diskussion beteiligte sich ein bürgerlicher Redner in zustimmendem Sinne. Die vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme.

Letzte Nachrichten.

Die Hoffnung auf Frieden.

Röln, 30. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt maßgebenderweise, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgegeben sei, da Rußland sich noch in letzte Stunde auf die große Verantwortung besinnt, die es auf sich ladet, wenn es den Krieg vom Zaune bricht.

Ein Getreideausfuhrverbot?

Berlin, 31. Juli. Wolffs Bureau meldet: Wie wir hören, wird der Bundesrat heute vormittag unter anderem auch über den Erlass von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl und Futtermittel sowie Eier und tierische Erzeugnisse beschließen. Die Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschen Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote gleicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen.

Schließung der Solinger Fabriken.

Solingen, 30. Juli. Infolge der Kriegsunruhe liegt die Solinger Schneidwarenindustrie gänzlich danieder. Alle Fabrikanten, die mit Rußland, Desterreich, Frankreich und dem Balkan arbeiten, haben für Sonnabend Schließung der Fabriken angekündigt. Vollbeschäftigt sind dagegen die Waffenfabriken; natürlich

Meuterei auf der Schwarzmeerflotte?

Konstantinopel, 30. Juli. Es wird bestätigt, daß auf der russischen Flotte in Sewastopol eine Meuterei ausgebrochen ist. Ueber den Umfang derselben liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor, insbesondere darüber, ob es sich etwa um einen vereinzelten Vorgang an einem einzelnen Schiffe handelt.

Kriegszustand für Deutschland

Berlin, 31. Juli.

(Privatteleogramm.)

Infolge der bedrohlichen Mobilmachung Rußlands hat der Kaiser für Deutschland den Kriegszustand erklärt.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Böhm für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellin, Verleger: F. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

In meinem diesjährigen

Saison-Ausverkauf

gelangt das ganze Warenlager ohne Rücksicht auf den Artikel zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Die früheren Preise sind neben den Ausverkaufswaren deutlich vermerkt, sodaß sich meine verehrte Kundschaft von der enormen Preisherabsetzung der Ausverkaufswaren jederzeit überzeugen kann.

Damen- und Mädchen-Konfektion

Sommer-Mäntel in Panama und Alpakka, mod. Revers- u. Schalkragenfassung

früher	11.25	14.50	30.-
jetzt	4.95	9.85	16.25

Leinen-Mäntel in weiß u. beige m. reicher Kurbelstickerei und Einsätzen.

früher	12.85	18.75	23.75
jetzt	1.50	2.95	4.25

Sport-Jacken aus wollen. Freskostoffen, fescche Macharten, moderne Farben

früher	15.75	22.50	24.50
jetzt	11.75	14.75	16.50

Farbige Strand-Jacken in Kunstseide, in aparten Farben

früher	12.75	17.50	25.50
jetzt	9.85	13.75	18.75

Leinen-Kostüme weiß u. beige In einfarbigen und gestreiften Stoffen . .

früher	30.25	33.50	49.50
jetzt	13.85	18.75	20.75

Wasch-Kleider in Leinen und Mousseline, kleidsame Macharten

früher	18.50	23.50	24.85
jetzt	10.85	14.75	18.75

Kinder-Kleider in farbig, reinwollenen Mousselinen u. Mousseline-Imitat.

früher	7.15	9.85	14.50
jetzt	1.95	4.95	6.50

Kostüm-Röcke in marineblau, schwarz und farbig

früher	9.85	15.25	24.50
jetzt	5.95	8.75	10.50

Ein Posten **garnierte Kinderhüte** in geschmackvoller Ausführung

jetzt	Serie I 95 ₃	Serie II 1.50
-------	-------------------------	---------------

Ein Posten **garnierte Babykappchen** in Mull und Batist

jetzt	Serie I 78 ₃	Serie II 95 ₃
-------	-------------------------	--------------------------

Abteilung: Damenputz

Garnierte Damen-Hüte

Früher 5-15 M.	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jetzt	1.95	2.95	3.95	4.95

Ein Posten **Südwestster** früher 2.25 jetzt 1.48

Enormer Posten **Hutformen** in verschiedenen Gellechten

Früher 3-10 M.	Serie I	Serie II
jetzt	95 ₃	2.95

Enormer Posten **Blumen**

Früher 1-2.85 M.	Serie I	Serie II
jetzt	25 ₃	58 ₃

Herren- und Knaben-Konfektion

4 Serien **Herren-Jackett-Anzüge**

Früher 25.50 bis 43.- M.

jetzt	Serie I 17.85	Serie II 22.75	Serie III 24.75	Serie IV 27.85
-------	---------------	----------------	-----------------	----------------

4 Serien **Knaben-Buckskin-Anzüge**

Früher 4.25 bis 22.- M.

jetzt	Serie I 2.95	Serie II 4.95	Serie III 5.95	Serie IV 7.45
-------	--------------	---------------	----------------	---------------

Weisse Bettbezüge

in gestreift Satin und Damast

früher	3.50	5.75	6.45	7.50
jetzt	2.95	3.95	4.95	5.85

Weisse Kissenbezüge

mit Langnette, Einsatz oder Ecken

früher	1.35	1.55	1.35	2.75
jetzt	95 ₃	1.18	1.45	1.95

Betttücher

in Halbleinen, Ia. Qualitäten

früher	2.65	3.10	3.65	4.35
jetzt	1.95	2.65	2.95	3.75

Fertige Betten

bestehend aus Oberbett, Unterbett, Pfühl und Kissen, aus gutem federdichten, größtenteils echt türkischrotem Bettinlett, gefüllt mit garant. doppelt gereinigten Bettfedern oder Daunen.

Bett 1	Bett 2	Bett 3	Bett 4	Bett 5
jetzt 13.20	jetzt 18.90	jetzt 24.70	jetzt 29.50	jetzt 38.00
Bett 6	Bett 7	Bett 8	Bett 9	Bett 10
jetzt 42.50	jetzt 52.25	jetzt 56.25	jetzt 65.00	jetzt 76.00
Kinderbett A	Kinderbett B	Kinderbett C		
jetzt 10.70	jetzt 15.40	jetzt 19.00		

Ca. 1000 Mtr. weiß **Bettsatin**

130 u. 140 cm breit

früher	1.05	1.30	1.75	2.10
jetzt	82 ₃	1.05	1.35	1.48

Ca. 1000 Mtr. **Bettuchhalbleinen**

130, 140 u. 160 cm breit

früher	1.15	1.40	1.85	2.10
jetzt	78 ₃	1.10	1.40	1.65

Ca. 1000 Mtr. **Wäschetuch**

80 cm breit, Ia. mittelfäd. Ware

früher Mtr. 55 ₃	jetzt 42 ₃
-----------------------------	-----------------------

Macco-Herrenhemden

Posten 1 Posten 2 Posten 3 Posten 4

jetzt	1.25	1.60	2.15	2.85
-------	------	------	------	------

Damen-Blusenschürzen

Posten 1 Posten 2 Posten 3 Posten 4

jetzt	95 ₃	1.48	1.76	2.10
-------	-----------------	------	------	------

Korsette moderne Frackfassung

Posten 1 Posten 2 Posten 3 Posten 4

jetzt	1.25	2.65	4.25	5.25
-------	------	------	------	------

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel schwarz, Boxkalf und Roßschweureau mit u. ohne Lackkappe

früher	8.25	8.50	9.75
jetzt	6.75	6.85	7.85

Damen-Schnürstiefel braun Chevreaux, Derbyschn., mit u. ohne Lackkappe

früher	10.25	12.50	15.50
jetzt	6.85	9.75	10.95

Herren-Agraffenstiefel schwarz Boxkalf, Chevreaux, mit u. ohne Lackkappe

früher	10.50	10.75	16.50
jetzt	8.25	8.95	12.50

Herren-Agraffenstiefel braun Boxkalf u. Chevreaux, Derbyschn., m. u. ohne Lackk.

früher	10.50	11.50	12.50
jetzt	9.25	9.85	10.50

Damenhemden Achselschluß mit Barmer Bogen-, oder eleg. Stickerei

früher	1.95	2.45	2.55	2.95
jetzt	1.45	1.78	1.95	2.25

Damen-Nachthemden

früher	4.75	6.50	7.50	8.50
jetzt	3.25	3.95	4.95	5.75

Damen-Beinkleider

früher	1.60	1.95	2.35	3.55
jetzt	1.18	1.68	1.78	2.50

Auf alle reguläre Waren während des Ausverkaufs 10% Ermäßigung.

Kaufhaus Hans Struve

Die „Kriegsverhütung“.

Die unerhörte Kriegsprovokation Oesterreichs hat einmal wieder aller Welt gezeigt, auf welchem unsicheren Fundament der europäische Friede ruht und wie leicht es gewissenlosen Staatsmännern ist, die Kriegsfackel zu entzünden. Nicht einmal die anerkanntesten Vermittlungsversuche, die von London ausgegangen sind, haben vermocht, Oesterreich von der offiziellen Kriegserklärung an Serbien abzuhalten und so noch einer friedlichen Verständigung die Tür offen zu halten. Oesterreich hat die Kriegserklärung ausgesprochen, ohne sich auch im geringsten um die vertragsmäßigen Bestimmungen des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907 zu kümmern, das für die Regelung von Streitfällen zwischen verschiedenen Staaten die folgenden Vorschriften enthält:

„Art. 1. Um in den Beziehungen zwischen den Staaten die Anrufung der Gewalt so weit wie möglich zu verhüten, erklären sich die Vertragsmächte einverstanden, alle ihre Bemühungen aufzuwenden zu wollen, um die friedliche Erledigung der internationalen Streitfragen zu sichern.

Art. 2. Die Vertragsmächte kommen überein, im Fall einer ernstlichen Meinungsverschiedenheit oder eines Streites, bevor sie zu den Waffen greifen, die guten Dienste oder die Vermittlung einer befreundeten Macht oder mehrerer befreundeter Mächte anzurufen, soweit dies die Umstände gestatten werden.

Art. 3. Unabhängig hiervon halten die Vertragsmächte es für nützlich und wünschenswert, daß eine Macht oder mehrere Mächte, die am Streite nicht beteiligt sind, aus eigenem Antriebe den im Streit befindlichen Staaten ihre guten Dienste oder ihre Vermittlung anbieten, soweit sich die Umstände hierfür eignen.

Das Recht, gute Dienste oder Vermittlung anzubieten, steht den am Streite nicht beteiligten Staaten auch während des Ganges der Feindseligkeiten zu.

Die Ausübung dieses Rechtes kann niemals von einem der streitenden Teile als unfreundliche Handlung angesehen werden.

Art. 4. Die Aufgabe des Vermittlers besteht darin, die einander entgegengesetzten Ansprüche auszugleichen und Verstimmungen zu beheben, die zwischen den im Streite befindlichen Staaten etwa entstanden sind.

Art. 5. Die Tätigkeit des Vermittlers hört auf, sobald, sei es durch einen der streitenden Teile, sei es durch den Vermittler selbst, festgestellt wird, daß die von diesem vorgeschlagenen Mittel der Verständigung nicht angenommen werden.

Art. 6. Gute Dienste und Vermittlung, seien sie auf Anrufen der im Streite befindlichen Teile eingetreten oder aus dem Antriebe der am Streite nicht beteiligten

Mächte hervorgegangen, haben ausschließlich die Bedeutung eines Rates und niemals verbindliche Kraft.

Art. 7. Die Annahme der Vermittlung kann, unbeschadet anderweitiger Vereinbarung, nicht die Wirkung haben, die Mobilmachung und andere den Krieg vorbereitende Maßnahmen zu unterbrechen, zu verzögern oder zu hemmen.

Erfolgt sie nach Eröffnung der Feindseligkeiten, so werden von ihr, unbeschadet anderweitiger Vereinbarung, die im Gange befindlichen militärischen Unternehmungen nicht unterbrochen.

Art. 8. Die Vertragsmächte sind einverstanden, unter Umständen, die dies gestatten, die Anwendung einer befonderen Vermittlung in folgender Form zu empfehlen:

Bei ernstlichen, den Frieden gefährdenden Streitfragen wählt jeder der im Streite befindlichen Staaten eine Macht, die er mit der Aufgabe betraut, in unmittelbare Verbindung mit der von der andern Seite gewählten Macht zu treten, um den Bruch der friedlichen Beziehungen zu verhüten.

Während der Dauer dieses Auftrages, die, unbeschadet anderweitiger Abrede, eine Frist von dreißig Tagen nicht überschreiten darf, stellen die streitenden Staaten jedes unmittelbare Benehmen über den Streit ein, welches als ausschließlich den vermittelnden Mächten übertragen gilt. Diese sollen alle Bemühungen aufwenden, um die Streitfragen zu erledigen.

Kommt es zum wirklichen Bruche der friedlichen Beziehungen, so bleiben diese Mächte mit der gemeinsamen Aufgabe betraut, jede Gelegenheit zu benutzen, um den Frieden wiederherzustellen.

Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist die erste ernste Probe auf das Exempel der Haager Beschlüsse, die der Kriegsverhütung dienen sollen. Und es ist ein böses Beispiel, das Oesterreich jetzt gegeben hat, indem es sich über die Bestimmungen des Art. 2 ohne weiteres hinwegsetzt hat. Die Haager Beschlüsse haben ja, wie ausdrücklich gesagt wird, keine verpflichtende Kraft. Aber man sollte glauben, daß jeder Staat das Interesse haben müßte, jede Handhabe zu ergreifen, die den Ausbruch eines Krieges verhüten könnte, weil ein Krieg unter allen Umständen das Furchtbarste ist, was sich denken läßt, und jeder eine schwere Verantwortung übernimmt, der nicht alles tut, um ihn zu verhüten. Dazu aber müssen die Staatsmänner ein Gewissen und Verantwortungsgesühl haben. Fehlt beides den österreichischen „Staatsmännern“? Warum haben sie nicht erst den Versuch einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit Serbien gemacht, sondern gleich an die kriegerische Gewalt appelliert?

Die Haltung Oesterreichs zeigt, daß es mit der schiedsrichterlichen oder vermittelnden Kriegsverhütung

so lange nichts ist, als die Entscheidung über Krieg oder Frieden allein in der Hand der Fürsten und ihrer Minister liegt. Die Völker sind es, die im Kriege ihre Haut zu Markte tragen müssen und auf die das ganze Elend eines solchen und alle seine furchtbaren Folgen fällt. Die Völker müssen darum auch die Entscheidung über Krieg und Frieden in die eigene Hand bekommen und sie durch die gewählten Vertreter ausüben. Dann werden sich viel größere Kreise der Verantwortung bewußt werden, die sie mit einem Friedensbruch auf sich laden. Dann erst wird auch bei ernstlichen Streitfällen jedes Mittel zur Beilegung versucht werden, und dann wird die Gefahr eines europäischen Krieges so ziemlich gebannt sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Agrarier in Rötten.

Durch den österreichisch-serbischen Krieg werden die Interessen der ostelbischen Agrarier stark in Mitleidenschaft gezogen; gehen ihnen doch die galizischen Saisonarbeiter auf alle Fälle und höchstwahrscheinlich auch die russischen verloren. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ ruft deshalb Friedhelm Graf Schweinitz nach Hilfe, und er wendet sich hierbei an die — Studenten. Er schreibt, man solle dem Beispiel anderer Nationen folgen und zusehen, ob sich nicht ein Modus finden ließe, die auf Ferien befindlichen Studenten als Erntearbeiter zu gewinnen. Die Ferien beginnen spätestens am 15. August und vor dem 5. Oktober würde wohl kaum ein Student seine Ferien beenden. Also mindestens sieben bis zehn Wochen gerade in der Haupterntezeit. Schweinitz kann darin nichts Unpassendes für den Studenten finden, zumal er sich sagen müsse, daß er damit einer sozialen Not vorbeugen helfe. Solch ein Kursus würde in jeder Beziehung viel Gutes für sich haben. Der Student, der das ganze Jahr Großstadtluft atmet, würde Bewegung in freier, guter Luft haben, was seiner Gesundheit nur förderlich sein könne. Er würde ferner umsonst leben und sich etwas Geld verdienen — und durch ehrliche Arbeit verdientes Geld schände doch wohl keinen!

Es würde uns freuen, wenn der Ostelbier mit seinem Aufruf Erfolg hätte. Die zukünftigen Staatsstützen bekämen dabei einen Begriff von den Wünschen und den Umgangsformen der Agrarier, und vielleicht auch von den Rechten und Pflichten der Landarbeiter. Das könnte den Studenten wirklich nichts schaden.

Vom „Fortschritt“ des Fortschritts.

Die Wahlen von Koburg und Labiau-Wehlau haben eine Art von Siegestaumel in der Fortschrittspartei hervorgerufen, die sich nun die „wahre Volkspartei“ dünkt. Diese mit Hilfe anderer Parteien erstrittenen Erfolge können aber nicht hindern, daß gleichwohl der Wurm im Innern der Fortschrittspartei sein Werk fortsetzt. Dieser Tage kündigte das Elberfelder Fortschrittsorgan, die „Neuesten Nachrichten“, nachdem sie sich vergeblich mit Hilfe der Abonnentenversicherung zu halten versucht hat, sein Ende an. Es geht in einem nationalliberal-scharfmacherischen Organ, der „Bergisch-

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlatzer.

(54. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Marie hatte eine ihrer gemütsvollen Stunden. Alles, was recht war: einen Sarg mußten sie haben. Sie konnte in diesem Punkte der Mutter durchaus beistehen. Es mußte ein Sarg beschafft werden, der nach etwas aussah. Es brauchte auf das Geld ja nicht ankommen. Sie sagte das alles unter starker Betonung ihres eigenen lebendigen Gefühls. Die Schwarze verhielt sich passiv. Sie wollte sich grundsätzlich mit diesen Neußerlichkeiten nicht befassen; sie hatte überdies einen Plan, der sie bald von alledem hinwegführen sollte. Nur war der Plan zunächst auch für Mutter und Schwester undurchführig.

Frau Engelbrecht hatte von der Schwarzen nichts anderes erwartet; sie war nur froh, daß wenigstens Marie eine Art von törichtem Interesse an den Tag gelegt hatte: Marie war immer so weich, fand Frau Engelbrecht. Sie gab den beiden noch einmal die Hand und ging dann schnell nach dem Pferdemarkt hinunter.

Dagmar hatte im Gastzimmer gesessen, als Frau Bernt ankam. Sie hatte mit einem Handlungsreisenden Wein getrunken, den sie gern leiden mochte. Frau Engelbrecht hatte sie nicht stören mögen, sie war nur schnell nach Hause gekommen.

Aber schließlich war die Störung ja nicht zu vermeiden; sie ließ Dagmar durch das Mädchen heraufzurufen.

Der Unschuldige sei gestorben, sagte sie.

„Wie? gestorben?“ fragte Dagmar mit befremdeten Augen. Sie verstand nicht, daß er das auf eigene Hand riskiert hatte.

„Ja, er ist eben gestorben“, sagte Frau Engelbrecht. „In der Nacht. Während die andern schliefen. Nicht einmal den Kaffee hat er gemacht.“

Dagmar schüttelte den Kopf. Hatte man so etwas schon gehört?

Ob sie heute mitessen könnte, fragte Frau Engelbrecht.

„Selbstverständlich“, sagte Dagmar und ging zu ihrem Handlungsreisenden zurück. Sie war nur froh, daß sie mit all den Scherereien nichts zu tun hatte.

Die Januarämmerung hatte eben begonnen, als Asmussen in die Fischergasse hinunterging. Als er die Nacht nicht erhalten hatte, war ihm plötzlich, als hätte er hier ein Unrecht gutzumachen, wenn er sich von der Fischergasse fernhalten hätte, warum hatte er sich von dem Manne ferngehalten, der unschuldig war? Es mußte wohl dieser Gedanke

sein, der ihn so seltsam bewegte. Er konnte sonst selbst nicht sagen, wie diese ergriffene Stimmung über ihn kam. Er hatte den alten Engelbrecht ja kaum gesehen. Es war aber etwas an diesem Manne, das ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu sich hinzog. Es war etwas an ihm, das er so gut begriff.

Die lange Marie war unten im Flur, als Asmussen kam.

Sie warf einen scheuen, erstaunten Blick nach dem Kranze, den er trug, aber sie sagte nichts.

„Wo ist Dein Vater?“ fragte Asmussen und sah sie mit seinen stillen Augen an.

„Oben“, sagte Marie; er solle von der Stiege nur nach links hinübergehen; in der Dachkammer.

Dort oben lag der alte Engelbrecht im Bett. In der Kammer war es schon sehr dämmerig, aber man sah doch alles, wenn die Augen sich erst an das Halbdunkel gewöhnt hatten. Asmussen gab ihm den Kranz in seine beiden Hände. Dann setzte er sich an das Bett und sah ihn lange an. Es war ihm, als hätte er schon früher mit diesem Manne reden müssen. Er hätte vielleicht dies und jenes von ihm erfahren können.

Und nun mußte man wirklich fragen: Hatte die Schwarze nicht recht? War der Unschuldige nicht ein durchtriebener Hund gewesen, als er in der Nacht von allem weggeschlafen war? Hatte er in seinem ganzen Leben so etwas je gekannt? Er lag auf dem Rücken im Bette. Die Augen waren geschlossen, der Unterkiefer war gestützt, daß der Mund nicht herunterfallen konnte. Er hatte ein neues weißes Hemd an, er hatte einen Kranz in seinen Händen. Ah, er war ein verschämter Bursche gewesen, er hatte es fingerdick hinter den Ohren gehabt. Er sah nicht umsonst so selig aus. Er hatte wohl gewußt, wo die guten Dinge zu holen waren. War sonst ein Mensch zu ihm gekommen? Niemand hatte das gesehen dürfen. Nun aber sah Asmussen an seinem Bette, und wenn nicht alles täuschte, weinte Lorenz Asmussen.

Und doch war das der Anfang, der bescheidene Anfang der großen Herrlichkeit, die noch kommen sollte. Am Begräbnistag verlor selbst die Schwarze ihre gelangweilte Miene. Sie riß die Augen auf und sah plötzlich, daß an diesem Unschuldigen doch etwas gewesen sein mußte, und was war erst Frau Engelbrecht begegnet? Sie weinte richtige salzige Tränen, wie sie nur in jener großen Stunde geweint hatte, als ihr letzter Liebhaber von ihr gegangen war. Die Fischergasse war ja schwarz von Menschen; alle Heiligen waren gekommen, um ihrem Bruder das letzte Geleit zu geben. Solange Menschen denken konnten, hatte die Fischergasse noch nie ein

solches Begräbnis gesehen. Er hatte wohl gewußt, was er tat, der alte besonnene Mann.

Als der Sarg hinausgetragen wurde, schluchzte Frau Engelbrecht, daß ihre kompakten Brüste in heftige Bewegung gerieten. Vier junge Fischer aus der Nachbarschaft trugen den Sarg. Es war, weiß Gott, das erstemal, daß der alte Engelbrecht auf Händen getragen wurde. Von den Heiligen hatte niemand das Haus betreten.

Draußen wurde der Sarg in den Leichenwagen hineingeschoben. Es ging ein scharfer Wind, der feingefrorenen Schnee mit sich führte; fast als wenn es ein eisiger Staub gewesen wäre.

Als sich der Zug in Bewegung setzte, schritt der junge Geistliche unmittelbar hinter dem Sarge. Dann folgte die lange Reihe der Heiligen. Aus den Nachbarschaften sahen überall erstaunte Augen. Waren von diesen Heiligen so viele in der Stadt? Zuletzt kam Asmussens geschlossener Wagen vom Pferdemarkt. Frau Engelbrecht saß in ihrem schwarzen Saate darin, mit einem neuen, sorgfältig gefalteten Taschentuch in der Hand, und neben ihr Lorenz Asmussen, in seinem ersten Sonntagsanzug und im Zylinder.

Engelbrecht wurde im neuen Kirchhof begraben. Der alte war mit mächtigen Buchen bestanden, die ihn im Sommer überschatteten. Es schloß sich schön im alten Kirchhof, er war aber bereits in Anspruch genommen. Nur die Familien, die dort ein Erbbegräbnis hatten, fanden noch Platz. Engelbrecht hatte ja selbstverständlich kein Erbbegräbnis, er mußte also im neuen Kirchhof begraben werden, der noch ein freies Feld war. Der Wind pfliff scharf über dieses freie, flache Feld. Man begriff nicht, wie der junge Geistliche es in dem dünnen Lalar aushalten konnte. Er schien gegen Kälte unempfindlich zu sein. Er stand aufrecht und freimütig am Grabe. Er achtete nicht des Windes, der den andern eisige Schauer über die Haut jagte.

Außer den Heiligen war nur Asmussen mit der Fischerin da, die den Sarg getragen hatten, und dann selbstverständlich die trauernde Witwe.

Asmussen hatte die Nähe des Geistlichen gesucht. Er hörte allerdings so außerordentlich schlecht. Er hatte freilich sein Hörrohr mitgenommen. Aber trotzdem war es nicht gewiß, daß er hören würde.

Der Geistliche entblöhte sein Haupt; der scharfe Wind trieb ungehindert um seinen feinen blassen Kopf. Er erhob die Stimme.

Das verstand Asmussen! Was für eine klare, liebe, uner-schrockene Stimme hatte dieser Mann. Man verstand alles, man war gleichsam wieder unter Menschen. Asmussen fühlte sich förmlich gehoben; er kaufte gespannt.

Märkischen Zeitung" auf, mit der es schon länger eine Art Betriebsgemeinschaft hatte. Der Chefredakteur dieses Blattes ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete Badmeister, der im Dreiklassenhaufe die Textil- und Farbenbarone des Wuppertales vertritt. Zugleich mit der fortschrittlichen Kriegsbegeisterung ist dieser Vorgang wohl symbolisch für die innere Entwicklung der fortschrittlichen Volkspartei.

Maßregeln gegen die Lebensmittelvertheuerung.

Zahlreiche Münchener Händler geben, um ihren Verdienst möglichst hochschrauben zu können, Lebensmittel nur noch in kleineren Mengen ab. Diese Preistreibererlei als Folge der Kriegsklammung haben in weiten Kreisen Münchens so starken Unwillen hervorgerufen, daß in der Presse die beschleunigte Einbringung eines Separatgesetzes an den noch verammelten Landtag gefordert wird, um durch Gesetz Bestrafungen für die Händler festzusetzen, die „in Zeiten nationaler Gefahr“ die Preise treiben — Man sieht, daß auch in nationaler Kriegsklammung die Vertheuerung der Lebensmittel so...

Beilehnung der kaiserlichen Kammerarbeiten infolge der Kriegswirren.

Der Präsident der kaiserlichen Abgeordnetenversammlung, Herr Dr. v. Bötticher, hielt zu Beginn der Mittwochsitzung der Abgeordnetenversammlung folgende Ansprache: Der schwere Ernst der Lage, wie er sich zunächst in unserem befreundeten Nachbarland Oesterreich darstellt, zusammen mit der Möglichkeit, daß die Kriegsklammung auch noch weitere Länder ergreifen könnte, der Ernst dieser Lage hat in unserem Hause bereits wiederholt kürzeren Widerhall gefunden, zunächst seitens des Verkehrsministers, dann auch seitens einzelner Abgeordneter. Es war naheliegend und pflichtgemäß, daß sich auch der Seniorensenat mit dieser Angelegenheit, so weit es die geschäftliche Behandlung unserer Verhältnisse mit sich bringt, eingehend befaßt hat. Wir sind übereinstimmend zu der Meinung gekommen, daß in unsere Verhandlungen, die noch ausstehen, ein größerer Zug und eine präzisere Kürze treten muß. Wir sind der Meinung gewesen, daß Maßnahmen getroffen werden müssen, im gegenseitigen Einverständnis eine wesentliche Abmilderung unserer Verhandlungen auf alle Fälle herbeizuführen. Es werden sich die Verhältnisse verschieden gestalten, je nachdem die schwereren Kriegswirren lokalisiert bleiben oder, was Gott verhüten möge, in unser Vaterland hereintragen werden. Der Präsident machte dann nähere Mitteilungen über die Geschäftslage des Hauses und fügte hinzu: „Es sind zum Teil noch bedeutende Gegenstände zu erledigen. Nur durch eine Selbstbeschränkung würde ein rasches Tempo in unsere Verhandlungen kommen und je nach Lage der Dinge bald die Beratungen zu Ende geführt werden. Sollte der heutige Tag wesentlich Neues bringen, so würden wir uns morgen neuerdings verständigen. Es dürfte dann wohl auch eine Erklärung des Herrn Staatsministers des Aeußeren über die Lage, soweit sie mit unseren Geschäften zusammenhängt, zu erwarten sein.“ Die Abgeordneten aller Parteien erklärten sich mit den Anregungen des Präsidenten einverstanden. Man nimmt an, daß die Abgeordnetenversammlung in wenigen Tagen auseinandergehen wird.

Frankreich.

Caillaux rehabilitiert. Wie aus Paris gemeldet wird, beschloß der Vorstand des Volksauswahlschusses der sozialistisch-radikalen Partei, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux namens aller Parteimitglieder eine Adresse zu überreichen, worin ihm lebhafteste Sympathie und gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wird, er möge nach der Zurückhaltung, die er sich freiwillig auferlegte, die tatsächliche Leitung des Volksauswahlschusses der Partei wieder übernehmen.

Balkan.

Ein Aufschub. Bei der Überreichung des Entlassungsgeheißes der holländischen Mission erklärte Deweer dem Fürsten, daß die Holländer Albanien im gegenwärtigen Augenblick nicht verlassen, jedoch nach Klärung der Verhältnisse dies insgesamt tun würden.

Aus der Partei.

Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus. Die telegraphisch einberufene Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus war von Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Polens, Rußlands, Italiens, Hollands, der Schweiz, Dänemarks, Spaniens, Oesterreich-Ungarns und Böhmens besucht. Nach einer Aussprache über die politische Lage und der Berichterstattung jener Delegierten,

deren Länder von Krieg bedroht sind, wurde auf Vorschlag der deutschen Delegierten und unter lebhafter Zustimmung der französischen Vertreter, wie gestern schon kurz berichtet, einstimmig beschlossen, den Internationalen Sozialistenkongress, der am 28. August in Wien stattfinden sollte, nicht zu vertagen, ihn im Gegenteil schon am 9. August in Paris abzuhalten und als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen: Krieg und Proletariat. In seiner Sitzung vom Donnerstag hat das Internationale Sozialistische Bureau von den Vertretern aller der Staaten, die durch den Weltkrieg bedroht sind, Erklärungen über die politische Lage in ihren Ländern entgegengenommen. Es forderte durch einstimmigen Beschluß die Proletarier aller beteiligten Nationen auf, die Kundgebungen gegen den Krieg, für den Frieden und für die schiedsgerichtliche Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes nicht nur fortzusetzen, sondern zu verstärken. Das deutsche und das französische Proletariat werden kraftvoller als je auf ihre Regierungen in dem Sinne einwirken, daß Deutschland auf Oesterreich einen maßgebenden Einfluß ausübt und daß Frankreich bei Rußland bewirkt, daß es sich nicht in den Konflikt hineinmischet. Die Proletarier Großbritanniens und Italiens werden diese Bestrebungen ihrerseits aufs energischste unterstützen. Der bringen nach Paris einberufene Kongress wird den entschlossenen Friedenswillen des gesamten Proletariats der Welt zum Ausdruck bringen. Das Internationale Sozialistische Bureau beglückwünschte endlich das Proletariat Rußlands zu seiner revolutionären Haltung und fordert es auf, im weiteren Kampfe gegen den Zarismus auszuharren, als eine der wirksamsten Garantien gegen die Drohung des Weltkrieges.

Aus dem Gerichtssaal.

Kajernendrama? Vor dem Kriegsgericht der achten Division (Halle) hatte sich der Sergeant Burkhart von der ersten Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 36 wegen widernatürlicher Unzucht mit einem Untergebenen, sowie dienstwidriger Behandlung bezw. Bestimmung eines Untergebenen zu einer strafbaren Handlung unter Mißbrauch der Dienstgewalt zu verantworten. Der Schweinegel in Uniform war außerdem wegen Abhaltens vom Einreichen einer Beschwerde angeklagt; die Ausübung dieses Zwanges auf sein unglückliches Opfer, das syphilitisch infiziert, jetzt schwer krank im Lazarett liegt, konnte dem Sündar jedoch nicht nachgewiesen werden. So lag wenigstens das Urteil, dessen Verkündung die ganze Öffentlichkeit des Prozesses gegen den gemeinen Soldatensöhner vorstellte. Sogar die Verlesung der Anklageschrift erfolgte hinter verschlossenen Türen! Der Angeklagte wurde der Unzucht, sowie der dienstwidrigen Behandlung bezw. Bestimmung eines Untergebenen zu einer strafbaren Handlung unter Mißbrauch der Dienstgewalt für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis, vier Jahren Ehrverlust, Degradierung und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Ein fürchtbares Urteil bestätigt. Der Bizehrentmeister Dobinsky vom Kürassierregiment Nr. 3, der seinerzeit wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe sowie zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden ist, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit ließ das Oberkriegsgericht in Königsberg unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils nur eine Ermäßigung der Geldstrafe eintreten, die auf 8000 Mark oder für je 15 Mark ein Tag Zuchthaus ermäßigt wurde. Im übrigen wurde das Urteil des Bordinrichters bestätigt.

Aus Nah und Fern.

Verboten des Krieges. Der Pforsheimer Bauverein geriet durch Spekulationen seines Direktors Friedrich Hermann in Zahlungsschwierigkeiten. Angeblich ergeben die Engagements Hermanns infolge der jüngsten scharfen Kursrückgänge sechs Millionen Defizit. Direktor Hermann wird seit zwei Tagen vermißt.

Opfer des Krieges. In Wünschendorf Böhmen hat sich der 26jährige Badermeister Fengler das Leben genommen. Als er die Einberufungsorder erhielt, ging er auf den Boden des Hauses und erhängte sich. Fengler ist Vater von drei Kindern. — Ueber einen weiteren Selbstmord vor dem Kriege wird aus Kapfel berichtet: Danach hat sich der Stadtvorstandsvorsitzende der benachbarten Kreisstadt Eichwege, der Fabrikant Hartmann Kalenberg, Inhaber einer bedeutenden Kammgarnspinnerei, erschossen, wie es heißt, aus Furcht vor finanziellen Verlusten infolge der Zuspitzung der politischen Verhältnisse in Rußland. Die Kapitalgäubiger erleiden keinen Schaden, dagegen dürfte das Kalenbergische Privatvermögen verloren sein.

Der Schußmannsrevolver. Eine fürchtbare Kunde kommt aus Breslau. Ein dortiger Schußmann, der sich von einer Menschenmenge bedroht fühlte, hat zwei Arbeiter mit seinem Dienstrevolver tödlich getroffen und drei andere durch Schüsse erheblich verletzt. Der Polizeibericht meldet über die nun uns bereits kurz berichtete Schredensstat: Montag nach 9 Uhr hatte der Schußmann von der Fürsorge-Abteilung, namens Dechardt, den Auftrag, einen Für-

sorgezögling zu verhaften. Er ist ihn kurz nach 9 Uhr auf der Matthiasstraße, Ecke Rosenstraße und Herzogstraße, festnehmen wollte, wurde er von Freunden des Fürsorgezögling angegriffen, die den Gefangenen befreiten wollten. Im Laufe des Streites sammelten sich viele Menschen an und entrieffen dem Schußmann den Gefangenen. Der Schußmann faßte den Zögling von neuem und wurde abermals von der Menge angegriffen. Er drohte, von seinem Dienstrevolver Gebrauch zu machen, und gab schließlich einen Schreckschuß ab. Da dies keinen Erfolg hatte, schoß er scharf und traf den Maler Heinrich Jeschornel, Schleiermacherstraße 8, 37 Jahre alt, verheiratet, Vater zweier Kinder, und den 26jährigen, Jägerstraße 4 wohnenden Arbeiter Friedrich Dubletzky tödlich. Der Drechsler Wilhelm Wandelt, Matthiasstraße 66, wurde auch erheblich verletzt und liegt im Allerheiligen-Hospital. Zwei weitere Männer, die auch Schußverletzungen erlitten haben, sind im Allerheiligen nach Entfernung der Kugeln verbunden und wieder entlassen worden; ihre Namen sind nicht bekannt. — Der Breslauer „Volkswacht“ wird über den Vorfall berichtet: Kurz nach 9 Uhr abends bemerkten Bewohner der Rosenstraße einen Mann, der einen Revolver am Arm führte. Da dieser mitzugehen sich sträubte und auch niemand den Führer kannte, trat ein Arbeiter Richard Sch. an ihn heran und fragte, was er von dem Revolver wolle. Auf seine Antwort, daß er Kriminalbeamter wäre, glaubte Sch., der die Beamten des Reviers Rosentalerstraße Nr. 8 sehr genau kennt, nichts geben zu müssen und verlangte die Erkennungsmarke zu sehen. Statt dessen zog der Beamte ohne weiteres einen Revolver und hielt ihn vor sich zu Boden, während er den Fürsorgezögling mit eisernem Griff weiter festhielt. So gingen sie noch einige Schritte. Unterdessen war aber die entblößte Waffe von dem zahlreich vor den Haustüren stehenden Publikum bemerkt worden und neugierig traten viele näher. Zu diesen gehörte auch der Maler Heinrich Jeschornel, ein 37 Jahre alter verheirateter Mann. Gerade als er an dem Beamten vorüber nach dem Bürgersteig zu ging, krachte der erste Schuß aus dem Dienstrevolver. Es war zunächst ein Schreckschuß. Da jedoch gar keine Veranlassung zur Abgabe des Schusses vorlag, erregte das Verhalten des Beamten lebhafteste Entrüstung, die jedoch nicht im geringsten bedrohlich für den Schußmann in Zivil schien. Kaum hatte Jeschornel den Bürgersteig erreicht, als die erste Kugel vor dem Hause Rosenstraße 28 fiel und J. durch den Rücken in die Wirbelsäule getroffen, sofort zusammenbrach. Er war augenblicklich tot. Nunmehr stürzten fast sämtliche Bewohner des nördlichen Teils der Rosenstraße ins Freie, so daß in Nu die Menge, die erst sehr gering war, auf etwa vierhundert bis fünfhundert Personen anschwoll. Obwohl von der nahen Wache kein Schußmann herbeieilte, trat die Menge nicht, um gegen den Beamten vorzugehen. Sie folgte nur mit Entschensrufen dem Transport, den der Schußmann in Zivil noch immer festhielt. Der Beamte war inzwischen so aufgeregt geworden, daß er vor dem Brauereigrundstück, als die Menge sich wieder etwas näherte, abermals schoß. Jetzt wurde der Bauarbeiter Dubletzky, ein 23 Jahre alter, verheirateter Mann aus der Jägerstraße Nr. 4, welcher ebenfalls zufällig vorüberging, getroffen. Im Falle unklammerte er die Beine des Kriminalschußmannes, der sich jedoch von dem schwer Verletzten einfach dadurch befreite, daß er ihm abermals eine Kugel in den Körper jagte, so daß der sofort tot zu Boden stürzte. Jetzt schoß der Beamte in die Menge, aber erst durch die Ausschreie der Getroffenen wurde man auf die Verwundeten aufmerksam. Es ist geradezu als ein Wunder anzusehen, daß trotzdem die immer mehr anwachsende Menge nicht gegen den schießenden Beamten vorging, sondern nur durch Entschensrufe protestierte. Unterdessen war der Transport bis an die Ecke Ottostraße gekommen. Jetzt erst erschienen Schußleute aus der nur zwei Häuser entfernten Polizeiwache, aus der schon früher durch Signalpfeif hätte Schuß herbeigerufen werden können. Nun erwies sich erst, wie unnötig die maßlose Aufregung des Beamten war. Obwohl bereits Schußleute anwesend waren, die die Menge zu zerstreuen versuchten und sich um die beiden Toten kümmerten, schoß der Beamte weiter seinen Revolver ab, so daß selbst der transportierte Bürsche verwundet wurde. Im Hause der Wache selbst gab der Schußmann in Zivil noch einen Schuß ab, so daß ihm Kollegen die Waffe entwenden mußten.

In den Bergen erfroren. Von fünf Opfern der Berge wird aus dem Waghmann- und Kaisergebiet berichtet. Bei Ruffstein ist der Münchener Hochtourist Max Sixt mit den beiden Münchener Verkäuferinnen Luise Holzinger und Rosa Leimfelder bei einer Tour auf den Predigtstuhl erfroren. Die Leichen wurden aufgefunden und durch eine Rettungs Expedition nach Ruffstein gebracht. In einer fürchtbaren Schneesturm geriet auch eine Wiener Touristen-Gesellschaft von 24 Herren, die zur Waghmannspitze wollten. Am Steinernen Meer lebten vier der Herren um; die übrigen setzten die Tour fort. Von diesen erreichte 17 Personen in großer Erschöpfung die Hütte, während drei unterwegs liegen blieben. Zwei wurden erfroren aufgefunden, während der Dritte noch lebend geborgen werden konnte. Die beiden Toten sind der Telephonist Kretel und der Schneider Grubny aus Wien.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: L. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Für erwünschte Teilnahme und reiche Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen, insbesondere den Schwestern der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft und dem Fabrikanten-Verein meinen herzlichsten Dank.
Frida Boretsch w. g. Kohlmann und Angehörige. (5884)
Für die Beerdigung und die vielen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes Frau Maria Griesbach geb. Bach sagen die Herinnen meinen herzlichsten Dank.
Schmaria. Die Kinder. (5885)
Für die herabgelassenen Kranzpenden und reiche Kranzpenden anlässlich der Beerdigung meines geliebten Vaters sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
W. Helm u. Frau. (5886)

Saison-Ausverkauf!

Email-Schwertle 20 cm 75 ^g	Oberlassen Porzellan . . 8 6 ^g	Glasschalen 20 cm . . . 36 ^g
Email-Ebteiler . . . grau 15 ^g	Tassen Goldrand . . . jetzt 20 ^g	Glasschalen 13 cm . . . 9 ^g
Email-Wannen . . . weiß 20 cm 58 ^g	Terrinen für 6 Personen 78 ^g	Salzfaß Stück 3 ^g
Gebäck-Kasten . . . jetzt 55 48 ^g	Dessertteller nur 5 ^g	Nachtgesch. weiß, statt 38 28 ^g
Anwischer schwarz lack. 28 ^g	Saucieret dekoriert . . . 38 ^g	Brotkörbe Porzellan, dek. 95 ^g

Kaffee-Service, jetzt enorm billig. . 4.40 3.90 3.20 2.90

Riesen-Bazar

Breite Straße 33. Pietro Cagna. Breite Straße 33.

Zu sofort od. später beim Milchwagen ein (5880)
Bursche gesucht.
Rath, Heede.
Stau oder Mädchen
zum täglichen Reinmachen gesucht. (5889)
Fleischhauerstr. 13.
Sehr schöne
5, 7 und 8 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
(5870) O. Reincke, Schorff.
Ein gut erh. Wurfkessel billig zu verkaufen. (5861)
Schützenstr. 20, II.
Achtung Bauarbeiter!
Abmarsch zum Gewerkschaftsfest 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus. (5878)
Der Vorstand

Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig Gut

Praktischer Wegweiser
Erscheint einmal wöchentlich
empfehlenswerter • Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

Kenner bevorzugen das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Lübeck
Abt. Hannoversche Wurst- u. Aufschnittw.
Sirob- und Filzstoffabrik Bertram
Waschen, Färben und Umpressen nach den neuesten Formen.

Brauereien
Trinkt **Adler-Biere**

Unger & v. Deesen
Sandstr. 20, I. Etage Westfälischen Leinwandhaus
die billigsten am Platze.

T. H. Robbran
Königsstr. 74
Modern. Herren-Garderob. u. Maß
Inh. Ad. Vlnk, Marlergrube 31/33, Herrens.

Treibriemen u. Sattlerwaren
H. Köpcke & Eggert
Lager v. Fabr. u. Reizgeschm.
Reise-Accessoires, Seidenschm.
Taschen, Perforations etc.
Hörstraße 12.

Fr. Bihow, Engelsgrube 57
Salzheringe aller Art.
Fischkonserven en-gros. Tel. 008.

Trinkt **Lübecker Vereins-Bräu**

Spezial-Butter- und Margarine-Haus.
Fr. Warnecke
Breitestrasse 1-5.

Mineralwasser-Fabriken
Spezialfabrik für alkoholfreie Getränke, Sauerbrunnen, Limonaden
Dr. G. Nickel
Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1070.

Billige Uhren
Reparatur Werkstatt
Untertrave 51

Hamburger Kaffee-Lager
Holstenstraße 10.

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Eisenwaren u. Werkzeuge
Rob. Koosmann
Beckergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
Spezialität: Töpfer- und Fliesenansetzer-Werkzeuge.

Herrenartikel
Heinrich Waller
Spez. Geschäft in Handschuhen u. Kravatten, Herren-Wäsche.

J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 760.
Verlangen Sie **Bunte Kuh-Kümmel**

Ludwig Zander
Goldschmied • • • Heringsgrube 3
Uhrenhandlung, Repar. Werkst. Glockeng. St. 67

Meumann & Erdmann
Breite Str. 53, Kontor-Bedarfsartikel, Commercial-Schreibmasch. Rep.-Werkstatt.

Brauerei zur Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.

Franz Genzmer
Fackenburger Allee 10b
Fernsprecher 1031.

Hüte und Mützen
Hut-Fabrik
Adolph Dimpker, Wakenitzstr. 9.

Johs. Fischer
Heinrich Holdorf's Nachfolger,
Gr. Burgstraße 17.

A. Matera
Beckergrube 28
Schweizer Uhren.
Reparatur-Werkstatt
Gr. Burgstraße 51

Heinrich Telenitz
Königsstr. 22 - Ecke Pfaffenstr.
Wäsche- u. Aussteuerart. aller Art.
Er. Burgstr. 33
H. Mann Photogr. Atelier.

Trinkt **Kieler Schloßbräu**
Vertret. für Lübeck u. Umgegend.
Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.

Alw. Karitadt
Annahmestellen:
in allen Stadtteilen
Telephon 313 • Telephon 313

E. Spurrmann's Nachfolger
Fünfhausen 10
Hüte, Mützen und Pelze.

F. HOPPNER
Alfstraße 11
Teleph. 2135

Eurtin
Inh. E. Wobler
Pflanzstr. 22.
Drogen, Farben, Photo-Artikel,
Artikel u. Kinder- u. Krankenpflege.

W. Krahn
Königsstr. 48
Butter, Milch.

Trinkt Phönixbräu
Phönixbrauerei Lübeck.

Emil Seidel & Co.
Burgstraße 40, Baubeschläge,
Öfen, Herde, Werkzeuge.

Ed. Hirsekorn
Sandstraße 20

Musikinstrumente
Louis Rowedder
48 nur Huxstraße 49

Kükritz
W. Dieckelmanns Gasthof
Vorkehrlokale der Arbeiterschaft.
Eustofz Anker, C. Jürgens

Arbeiter-Artik. Manufakturw.
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Viel benutzte Bezugsquelle für Manufakturwaren und Garderoben aller Art

Butter und Margarine
C. Schepler
Plattenstraße 3
erstes Spezialhaus für Butter

Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
reinigt und bügelt Herren-Garderoben.

Kolonialwaren u. Kaffeebohnen
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pötgen
Schüsselbuden 21, Fernspr. 543
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee in sämtlichen Feinlagen.

Obst und Gemüse
Heinrich Warncke
Königsstraße 64.
Kartoffeln - Obst - Gemüse

W. Dieckelmanns Gasthof
Vorkehrlokale der Arbeiterschaft.
Eustofz Anker, C. Jürgens

E. Diederichs
Brockesstr. 25, Ecke Warendorferstr.
Manufaktur und Aussteuer.

Eier - Margarine
Verlang. Sie ausdrücklich
Siegerin die Elite - Margarine - Marken
Mohra
Palmato

Fleisch- und Wurstwaren
Ch. Hamann
Schlachtereie
Markt 7 Kohlmarkt 4
Telephon 8923.

Carl Fr. Thum Nachf.
Glockengießerstr. 15, Teleph. 5414
Größtes Geschäft der Lebensmittelbranche.
Butter, Konserven, Mühlenfabrikat.
Gr. Konsum. Kl. Preise.

Ofen und Herde
Sparsame Gaskocher
kauft man vorteilhaft bei
Ad. Borgfeld
Mühlenstraße 26-49

W. Dieckelmanns Gasthof
Vorkehrlokale der Arbeiterschaft.
Eustofz Anker, C. Jürgens

Arbeiter- und Berufskleidg.
J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-Garderobe,
Berufskleidung,
Hüte und Mützen.

Chem. Reinigung- u. Bügelanstalt
J. Brauner, Schneidermeister
Wakenitzstr. 71
Aenderung u. Reparaturen billigst

Herm. Miljes
Schüsselbuden Nr. 30

Carl Hering, Angelienstr. 37.

Papier- und Galanteriewaren
J. Scharf, Gr. Burgstraße 33
Papier, Lederwaren u. Andenken.

Ratzeburg Kaufhaus
Paul Schlottmann
Manufaktur und Schuhwaren
Arbeitgarderobe und Mobilien.

Bäckereien
E. Dose, Engelsgrube 54.
Nicolaus Groth Fein-Gröbäckerei
- Alfstr. 32. -
Richard Bastian, Kl. Alteiföhre 1
P. Johansson Konditorei
Fleischhauerstr. 31.

Hermann Kersten
Huxstraße 8.
Hamb. Regatta 25 Pfg., 10 St. 49 Pfg.

Fuhrwesen u. Möbeltransport
H. F. Meiners
Dankwatsgrube 57/59
Möbeltransport und Lagerung.
Equipagen für jede Gelegenheit

Neues Lichtspiel-Theater
Breitestr. 13. neben Hansa-Café
Größtes, am besten ventiliertes
u. der Neuzeit entsprechendes
Lichtspiel-Etablissement.

Photographien
Photogr. Atelier „Hansa“
G. m. b. H.
vormals Samson & Co.
Lübeck, Breitestr. 39.

Schlutup
Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren
H. Vetter
Empfehlensw. Lokal

Betten-Geschäft
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18.
Erstes Spezialhaus am Platze.

Hans Barneckow Hüterdamin
Ludw. Beth, Untertrave 6.
M. Förster, Huxstr. 38.
Carl Hassé Danf. Grub. 44.

Automobile, Taxameter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 800.

Möbelmagazine
Hintze & Stech
Kölsinger Allee 62
Telephon 1106-1
Detail-Verkauf in der Fabrik
gegen Barzahlung

Restaurants
Restaur. Zum Goldenen Fass
und Central-Herberge
G. Schroeder, Lederstraße 3.
Restaurant Pferdewall
O. Engels, Johannesstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.
Restaurant
Robert Müller
Mölsinger Allee 57a
H. Noppau, Fackenburger Allee 7/6

Schwartau
L. Schaap
Manufakturwaren, Konfektion
Arbeitgarderoben
- Nähmaschinen -

Blumen u. Kränze
Robert Mißling
Breitestr. 55, Ecke Johannisstr.
Blumenbinderei u. Pflanzenhandl.

J. Möller, St. Annenstr. 19.
E. Patow Ecke Engelswisch,
Alsheide.
Adolf Röhrich Holstenstr. 2
Ecke Schüsselbud.

Gummiwaren
Wilh. A. C. Wessiel
Breitestraße 58 a.
Dauerwäse - Wachstuche
Artikel für Krankenpflege.

Herm. Rist Hand-
Str. 13.
billigste Bezugsquelle
Eig. Tischler- u. Tapetenw.

Schwaner & Heeschen
Königsstraße 69
Möbelstoffe : : :
: : : Gardinen

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeckstr. 29.
Hana Grupp
Fab. u. Kaffeebohnen

Gesundheitsbrot
Verlangt
Simonsbrot
Vollkornbrot a. reinem Roggen
Mazelinen und Zuckerkrumen
- ärztlich empfohlen -
Erhältlich in 50 Niederlagen.

Drogen u. Farben
Drogen u. Farben
Ferd. Kayser

Hauseinrichtung.
H. Pagels
Breitestraße 91/93, Huxstraße 6/14.
Größte Auswahl in Hausstands-
sachen, Öfen, Herde, Gaskocher,
Gruden, Wandplatten, Spielwaren.

Meiserei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's Amme
Milch u. Milchprodukte
in einer kann bester Qualität

Thüringer Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfehlen
sich ausgiebigst die
Thüringer Wurst- und Fleisch-
Konserven-Fabrik
August Scheerer, Lübeck
Beim Rottsch 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

W. Wierichs
Reparaturwerkstatt

Hartwig's
Ideal Kaffee
schmeckt vorzüglich
Preisliste 1.30 bis 2.- Mk., besonders kräftig Pfg. 1.50 Mk.

Gar- u. Sämereien
Friedrich Michael
Breitestraße 49

Bienenfleisch
Deutscher
Naturhonig u. Bienenfleisch
Erhalten in allen
Nahrungsgeschäften

Schuhwaren
J. Grackow, Beckergrube 23

Waschanstalt
Lübecker Fein- u. Hauswäschere.
L. Redden, Schützenstraße 43a.

Siems
Restaurat z. weißen Stein
Fz. Olaf.

Hartwig's
Ideal Kaffee
schmeckt vorzüglich
Preisliste 1.30 bis 2.- Mk., besonders kräftig Pfg. 1.50 Mk.

Gar- u. Sämereien
Friedrich Michael
Breitestraße 49

Karl Häuer & Co.
Lübeck
Korbwaren
Karl Schulmerich, Wakenitzstr. 28
Tel. 2053
Korbwaren Tel. 2053
Spez. Kinderwagen u. Korbmöbel

Theater
Besucht das
Variété International
Untertrave 51

Weine
Rot-, Weiss- und Südwine
vorteilhaft bei
Kniop & Bartels.
J. H. Stooss
Engelsgrube 41/2
Weine - Lübeck

Travenmünde
Reparaturwerkstatt

Lebensmittel bester Qualität

zu enorm billigen Preisen!

Ia. Tilsiter Käse Pfd.	80 ⁴	70 ⁴	50 ⁴
Alter Holländer Käse . . .	Pfd.	1.00	
Edamer Käse	Pfd.	1.00	
Fromage de Brie	Pfd.	1.00	
Camembert . Schachtel	30 ⁴	25 ⁴	15 ⁴
Gorgonzola	Pfd.	1.40	
Roquefort	Pfd.	1.80	

Braunschweig. Blutwurst . .	Pfd.	70 ⁴
Zwiebel-Leberwurst	Pfd.	80 ⁴
Thüringer Rotwurst	Pfd.	90 ⁴
Hildesheimer Leberwurst . .	Pfd.	1.00
Hausmacher-Leberwurst . .	Pfd.	1.20
Cornedbeef	Pfd.	1.00
Echte Halberstädter	7 Paar	1.00

Große Ladungen

Blumenkohl Kopf	5 ⁴	10 ⁴	15 ⁴	/	Salat 3 Kopf	5 ⁴	/	Frühkohl Kopf	10 ⁴	und 12 ⁴	/	Neue Kartoffeln	10 Pfd.	50 ⁴
Salat-Gurken	Stück	15 ⁴	/	Große Bohnen	Pfd.	8 ⁴		Tomaten	Pfd.	35 ⁴	/	Johannisbeeren	Pfd.	14 ⁴
Stachelbeeren	Pfd.	10 ⁴	/	Pflaumen	Pfd.	40 ⁴	/	Tafeläpfel	Pfd.	30 ⁴		Tafelbirnen	Pfd.	50 ⁴
			/	Pfirsiche	Pfd.	70 ⁴								

Gelbe kanar. Bananen Pfund (ca. 9 Stück) . . **25⁴**

Ia. Landrauch-Mettwurst	Pfd.	1.00	/	Zerelatwurst	Pfd.	1.20
Ia. Saftschinken gekocht	Pfd.	1.50	/	Schinkenspeck	Pfd.	1.10
Feinste Meierei-Butter	Pfd.	1.28	/	Ia. Schweizerkäse	Pfd.	1.00

Bienenhonig garant. rein	1-Pfd.-Glas	95 ⁴
Bienenhonig mit Raffinade . . .	Pfd.	50 ⁴
Kunsthonig	Glas	40 ⁴
Rheinisches Apfelkraut . . .	Dose	48 ⁴
Frischobst-Marmelade . . .	Dose	50 ⁴

Ia. Holsteiner Schinken 108
in Ganzen Pfund

Nord. Anchovis	Glas	32 ⁴
Brabanter Sardellen	Glas	60 ⁴
Büsumer Krabben	Dose	25 ⁴
Sardinen in Oel Dose	75 ⁴	50 ⁴ 32 ⁴
Sardellen- und Anchovis-Paste	60 ⁴	
Lachs in Scheiben	1/4 Pfund	35 ⁴

Täglich: Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof

Ia. Schweinefleisch

Bratenstücke	Pfd.	75 ⁴
Schinken	Pfd.	80 ⁴

60⁴

Ia. junges Rindfleisch

Schmorbraten	Pfd.	85 ⁴
Roastbeef	Pfd.	90 ⁴

65⁴

Ia. jg. Hammelfleisch

Bratenstücke	Pfd.	1.00
Keule	Pfd.	1.00

85⁴

Ia. Mast-Kalbfleisch

Bratenstücke	Pfd.	1.00
------------------------	------	------

90⁴

Verordnung.

Vom 1. August 1914 ab gelangen Monatskarten zur Benutzung der Augenstrecken Lübeck und Schlutup unter den nachstehenden Bedingungen zur Ausgabe:

1. Monatskarten werden nur für 20-Wfg.- oder 25-Wfg.-Strecken von und nach Lübeck oder Schlutup ausgegeben, und zwar für täglich 2malige Fahrt zu 7.50 M., für täglich 4malige Fahrt zu 10.00 M., einschl. Stempelfeuer. Umsteigen ist nur an der Forsthalde von der Linie 7 auf die Linie 14 oder umgekehrt gestattet.
2. Die Karten gelten nur für die auf der Vorderseite bezeichnete Person, Fahrtrichte und Monat.
3. Den Beamten der Straßenbahn sind die Karten zur Buchung oder Kontrolle offen auszuhandigen.
4. Eine Rückvergütung für nur teilweise benutzte Karten findet nicht statt.
5. Die Verwaltung übernimmt keinerlei Haftung für Schaden, der dadurch entsteht, daß die Wagen zu spät am Endpunkte eintreffen oder durch irgend welches Hindernis überhaupt nicht fahren.
6. Jeder Mißbrauch wird gesetzlich bestraft.
7. Die Ausgabe erfolgt nur im Verwaltungsgebäude, Roeststraße 49a, in der Zeit: Werktags von vorm. 8 bis abends 6 Uhr, Sonntags vormittags von 8-12 Uhr ab 25. jeden Monats.

5782) Lübecker Straßenbahn.

Achtung! Achtung!

Empfehle billig!

Prima junges, dickes fett-	reiches Rindfleisch . . .	Pfd.	70 ⁴
Prima Bratenstücke ohne Knochen	Pfd.	90 ⁴	
Rossfleisch	Pfd.	90 ⁴	
Rindfleisch	Pfd.	1.00	
Rollfleisch	Pfd.	1.00	
Gulasch und Gehacktes . . .	Pfd.	80 ⁴	
Beefsteak	Pfd.	1.20	
Filet	Pfd.	1.40	
junges Schweinefleisch . . .	Pfd.	60 ⁴	
Bratenstücke	Pfd.	70 ⁴	
Schinken	Pfd.	75 ⁴	
junges Kalbfleisch	Pfd.	70 ⁴	
Keule	Pfd.	80 ⁴	
Hammelfleisch	Pfd.	90 ⁴	
Keule	Pfd.	1.00	

Ein großer Kasten geräucherter Mettwurst . . . Pfd. 1.00 sowie sämtliche Würstchen zu billigsten Preisen. (5872)

O. Stöver, Schlachtereier und Würstchenmacher mit elektr. Betrieb.

Tel. 2188. Behmstraße 22.

22. Reklame-Angebot!

Extra starke Arbeits-Stiefel und -Schuhe

Zug, Schnür, Schnallen, z. T. mit Eisen, Ia. Boden!

4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰

Schaftstiefel in großer Auswahl!

Franzen & Co., 16 Holstenstraße 16.

Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

Beachten Sie unser 23. Reklame-Angebot nächsten Freitag!

Für Freitag und Sonnabend außerordentlich billig:

Flomen	das Pfund nur	55 ⁴
Schnitzel		160 ⁴
Rollfleisch		100 ⁴

Außerdem empfehle:

Ochsenleber.

Auf sämtliche Waren 4 Proz. Rabatt.

Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüring. Wurst- und Fleischkonservenfabrik

August Scheere.

5862

Hintze & Stech

Größte Möbelfabrik Lübecks

empfehlen

Wohnungseinrichtungen.

Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen gegen bar in der Fabrik:

Moislinger Allee 60.

Lübecker Adler-Bier

ist gehaltvoll

wohlschmeckend

und bekömmlich.

In Flaschen überall erhältlich.

5769

Kopffleisch
Leberwurst
Snackwurst

(5855)

Heinr. Viereck, Süßstraße 96.

Heines Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,

Johannisstr. 46.

Lachsabfall u. Schnitzellachs

täglich frisch. Pakete 20⁴

5842) Fischstraße 31.

Schillers Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,

Johannisstr. 46.

Im Gebiete des politischen Wettersturzes.

Bergnüt und harmlos kamen wir vom Misurinasee, der italienischen Seite des Dolomitengebirges, wieder auf die breiten Straßen der Täler herunter. Bei Schlumberbach, kurz hinter der österreichischen Grenze werden wir rasch an die dauernde Kriegsbereitschaft der modernen Kulturvölker erinnert. Ein mächtiges Grenzfort, mit Panzerminen und zehnfachem Stacheldrahtverbau an allen Seiten, die die Straße scharf überwachenden Offiziere, das Verbot stehen zu bleiben oder zu fotografieren — alles erinnert daran, daß wir uns wieder der europäischen Zivilisation genähert haben. Von Toblach aus geht es auf der einseitig dreieckigen Südbahn nach Innsbruck zu. Hier paßt jeden — auch den der ganz von Krisis, Ultimatum und Vormobilisierung unmerklich ist — die nervöse Spannung. Es ist Nachmittag, merkwürdig wichtig ist jede Uniform geworden, sie wird zum Träger der Sache, also auch zur Auskunftsstelle. Aber die armen Schlucker von der 1. t. priv. Südbahn wissen gar nichts, sie denken sich wie alle anderen, die ein Krieg ernsthaft paden wird, wohl nur allerlei. Der ratternde Zug ist mit seiner selbstverständlichen Verpätung in die sechste und siebente Stunde hineingefahren, in der nächsten großen Station wagt man schon Bescheid: Mobilmachung! Hier im Mittel der dritten Klasse, zwischen Arbeitern, dem Zigaretten rauchenden Fahrbeamten, Bauernfrauen und eifrigen Touristen hört man nichts von Jubel oder patriotischem Gelächter, nichts, absolut nichts! Nur Fragen: was ist mobilisiert? Mußt Du mit einrücken? Die Südbahn wird geperert? Gehts wirklich los?

Innsbruck. Es ist nachts elf Uhr, auf den Straßen hat sich der offizielle Rausch, angeleitet durch die lustigen und ach so leutseligen Träger der Offiziersuniformen, und auf der Höhe gehalten durch die Stimmung der vielen, allzuvielen jungen Leute, die den Sonnabend, den Wochenluß feiern, etwas gelebt. In den Cafés hat das patriotische Lied die ganze Nacht schweren Dienst gehabt.

Innsbruck am Sonntag vormittag. Auf der Maria Theresienstraße, der berühmten Hauptverkehrsader ist merkwürdiges ungewöhnliches Leben. Viele einfache Männer, eine Unmenge von Menschen, die in Gruppen steht und leßt oder spricht. Sagt einer etwas, sofort bildet sich ein Kreis aufgeregt Hörender um ihn, im nächsten Augenblick debattiert man, im übernächsten — die Nachricht ist von Mund zu Mund gegangen — lösen sich die Augenstehenden vom Anäuel, schieben in die ungeschliffene große Menge wieder hinein. Von der Nachtbegeisterung des Sonnabend war nichts, aber absolut nichts mehr zu sehen!

Die Innsbrucker Blätter machen gute Geschäfte, denn sie verkaufen ihre fortgesetzt neu herauskommenden Extrablätter um fünf oder zehn Heller. Sie machen glänzende Geschäfte und schreiben deswegen immer wieder daselbe in anderem Zusammenhang und mit neuen Betrachtungen. Tatsache ist, das Mobilisation befohlen wurde und das Ankündigungen für die Sperrung bestimmter Bahnlinien erlassen wurden. Serbien hat abgelehnt — etwas anderes erfahren über den ganzen Sonntag hinweg die Oesterreicher nicht!

Weinende Frauen auf der Maria Theresienstraße — und es wundert sich niemand. Eine sah wir, sie wollte gerade mit Mann und Kind zur Stadt hinaus, Sonntag sollte es werden, da wird sie mit ihrem Mann vom Trubel einer groß und blau mit der Hand geschriebenen Depesche gepackt, die in einem unvermieteten Schaufenster hängt, das Wort „Mobilisation“ schlägt ihr ins Gesicht, sie weint, sie kehren um, wieder nach Haus wollen sie gehen.

Die Kirchen sind überfüllt, in der Servituskirche fast nur Frauen und Mädchen, aber zahllos und bis auf die Straße hinaus stehen sie in der unnatürlichen wehrauchdurchschwängerten Wärme der pfeilergestützten Halle, alle suchen sie etwas, sie fassen innerlich immer wieder nach Halt, suchen Sinn und Ruhe in der Aufregung der Masse die von mehr oder weniger schlecht orientierten Blättern und Blättchen mit viel oder wenig Absicht patriotisch geheizt wird. In der Hofkirche ist großer militärischer Gottesdienst. In den Gängen drängen sich die Frauen, viele Kinder laufen rasch zur Brüstung vor dem Hauptaltar, sie wollen in ihrer Schaulust auch heute nicht gestört sein. Die Soldaten der verschiedenen Waffengattungen rücken heran, ihnen sind die Bänke reserviert. Wunderlich gekleidete Offizierlein, die richtigen Leutnants mit der österreichischen Uniformeleganz, nehmen sich neben den sachlichen und ruhig-sauberen Anzügen ihrer Soldaten tomsich genug aus, sie verschwinden aber bald in der Masse. Jetzt kann man nur noch Gesichter sehen, die Menschen sind zur Mauer geworden, der Priester beginnt mit mühsam verwickeltem österreichischem Dialekt zu sprechen. Auch ihm ist der Krieg schon Selbstverständlichkeit, er spricht davon, daß sie, die Soldaten, die „lieben Freunde“ jetzt hinaus müssen, um Gut und Blut zu lassen für die Fahne, Gesundheit und Leben zu opfern fürs Vaterland. Die langen Reihen der Gesichter sind jetzt merkwürdig verändert. Unbewegt, wie die Körper von tausend leblosen Wesen, stehen sie vor uns. Da, das eine zeigt keine Linien von Angst, das andere markiert Gleichgültigkeit, aber hinter der Stirn arbeiten die Gedanken, man kann sie beinahe ablesen. All die Mitleid und Züge, die zu Hunderten von Soldaten gehören, erschienen so, losgelöst von ihrer bunten Uniform, wie der verwehteste Ausdruck des Volkes. Des Volkes, das den Krieg mit Blut und Leben zu zahlen hat! Mit vielem Bemühen suchte ich auch nur ein Gesicht zu entdecken, das jene freundliche Kriegsbegeisterung ausstrahlte, von der jetzt so viel geschrieben wird — ich habe keines gefunden, wenn ich auch gleichgültige und apathische, absolut nichtsagende und gedankenlose neben denen sah, die ich eben schon schilderte. In den Gängen, neben den Soldaten, schluchzten und weinten viele, viele Frauen. Man sah es ihnen an, daß sie durch Sorgen hergetrieben worden waren; sie fanden eine Predigt, die den Tod in der Schlacht, das Morden mit Kanonen und Maschinengewehren, die planmäßige Vernichtung ihres beabsichtigten Einzelgutes als eine Notwendigkeit, und — was mich noch mehr aufregte — als eine ausgemachte Selbstverständlichkeit auspraßte.

Sonntag mittag war ich in München. Hier sollte doch am Sonnabend abend die deutsche Kriegsbegeisterung so groß gewesen sein, hier mußte der Sonntag noch vieles davon zeigen. Ich sah wieder die mit gutem Gewinn verkauften Extrausgaben der Zeitungen, in der Kaufingerstraße waren wirklich außerordentlich viel Menschen. Die Polizei sorgte dafür, daß diese nicht allzulange stehen blieben, die Kaffees waren überfüllt. Die erste Demonstration, die ich sah, waren Jungdeutschlandbündler, die in voller Uniform, mit wehender Fahne, patriotische Lieder singend, daher gezogen kamen. Auch sie brüllten, was, konnte man nicht recht verstehen. Auch die Wandervögel, wohl Gymnastiker, haben

an den kleinen Demonstrationen, die sich viertelstündlich wiederholten, regen Anteil. Mit der umgehängten Gitarre zogen sie daher. Im allgemeinen Straßenbild hatten sie mit ihrem Lärm trotzdem nicht allzuviel zu bedeuten. Die Massen waren gekommen um zu sehen, was eigentlich los sei, wie das jetztimmere Café Fährig aussehe und ob die Schuhmacherschaft zu tun habe. In den Cafés, am Abend, auch noch am Montag abend, kam es stets zu fröhlichem Mitsingen, wenn die Musiker ein patriotisches Lied spielten. Im Café Fähring sah ich viele junge Herren mit ihren Bräuten, auch manchen Einjährigen — begeistertes Volk sah ich nicht!

Das Kennzeichnendste an den letzten Tagen war für mich in Innsbruck und in München die Geschäftsennergie der Zeitungen, die aus dem Kriegslärm und den Aufregungsnachrichten kräftig Kapital schlagen. Die wichtigste Ursachen zu den „Ansammlungen“, „Demonstrationen“, „Volksversammlungen“ usw. waren daneben die Studenten und das Caféhaus! Das Volk selbst war auf jeden Fall, soweit ich es gesehen habe, sehr ruhig, zuwartend, und eher bedrückt als begeistert. Und das ist verhältnißlich.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914.

Frauenbewegung.

Das vergangene Jahr lieferte eine drängende Fülle Agitationsstoff. Seine gründliche Ausnutzung hat Part aufritteln auch auf die proletarische Frauenwelt gewirkt.

Das scharfe Einsetzen der Wirtschaftskrise, deren schwerer Druck auf die Arbeiterklasse noch verstärkt wurde durch die hohen Lebensmittelpreise, gab Gelegenheit, den ganzen Widerstand unserer Eigentumsordnung erneut aufzuzeigen. Bei allen Aktionen, die zugunsten der Arbeitslosen unternommen wurden, stellten die Frauen, die als Mütter, als Hausfrauen und als Arbeiterinnen am schlimmsten von der Not gepeinigt werden, ein hohes Kontingent der interessiertesten Teilnehmer.

Und als Reichs- und Landesregierung und mit ihnen im Bunde die bürgerlichen Parteien sich gegen eine gesetzliche Arbeitslosenfürsorge wandten, ist es Tausenden Frauen offenbar geworden, daß nur die Sozialdemokratie die Schirmzür der Armen und Bedrückten ist. Bette Frauenkreise haben auch lebensschafflichen Anteil genommen am Kampfe gegen die empörenden, immer erneut einsetzenden Angriffe auf das Koalitionsrecht; und nicht minder aufwühlend haben die sich förmlich häufenden Schreckensurteile gewirkt. Just bei den Protestaktionen gegen diese Klassenurteile und bei den leidenschaftlich erregten Kundgebungen gegen die Zabrinnaffäre mit all ihren Begleit- und Folgeerscheinungen haben Tausende Frauen den Weg zur Parteiorganisation gefunden.

Selbstverständlich haben die Genossinnen auch bei allen Nachwahlen lebhaften Anteil genommen.

Außer den allgemeinen Aktionen der Partei dienten der Erweckung und Organisierung der Frauen noch 89 Agitationstouren und 100 Einzelveranstaltungen, zu denen vom Vorstand die Referentinnen vermittelt wurden. Die Agitation, die in den Bezirken mit den zur Verfügung stehenden Kräften ausgeführt wurde, ist dabei unberücksichtigt geblieben.

Der sozialdemokratische Frauentag leitete die „rote Woche“ ein. Viele Orte, für die der Sonntag kein günstiger Versammlungstag ist, hatten dafür einen der nächsten Wochentage gewählt, um für das Frauenwahlrecht zu demonstrieren und gleichzeitig die Werbearbeit der Agitationswoche zu belegen.

Der über Erwarten glänzende Erfolg des Frauentages und der „roten Woche“ über den an anderer Stelle berichtet ist, zeigt deutlich, wie wertvoll die Verbindung einer großen Begeisterung auslösenden Aktion mit einer allgemeinen intensiven Werbearbeit ist. In dem am Frauentag der Bild der Proletarierinnen auf ein hohes Ideal gelenkt wurde, ist auch ihre Arbeitsfreudigkeit neu belebt, der Glaube an die eigene Kraft gestärkt und danach im lebhaften Wettbewerb der Kräfte das prächtige Resultat erzielt worden.

So wurde der Frauentag eine besonders wichtige Kundgebung für das Bürgerrecht der Frau, ein erneutes unerklärliches Bekenntnis der Proletarierinnen zum Sozialismus und ein kräftiger Fanfarenruf, dem Heer unserer Streiter neue und immer größere Scharen zuzuführen.

Eine kräftige Protestbewegung wurde ausgelöst durch einen parlamentarischen Antrag der bürgerlichen Reichstagsabgeordneten. Um dem Geburtenrückgang entgegenzuwirken, hatten 200 bürgerliche Parlamentarier die Regierung ersucht, den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das den Verkauf und die Anpreisung antikonzeptioneller Mittel verbietet und unter Strafe stellt. Diesen ungeheuerlichen und törichtesten Antrag hat die Parteipresse in gebührender Weise gebrandmarkt und in vielen überfüllten, namentlich von Frauen stark besuchten Versammlungen wurde schärfster Protest gegen den „staatlichen Gebärzwang“ erhoben.

Eine prächtige internationale Kundgebung für den Weltfrieden wurde eine Berliner Riesenversammlung, in der die englische Genossin Longman, die holländische Genossin Antermit, die österreichischen Genossinnen Boshet und Popp und von Deutschland die Genossinnen Zeffin und Zieg dem glühenden Haß der Sozialdemokratinnen gegen den Krieg Ausdruck gaben und im Sozialismus den Friedensbringer grühten. Begeisterte Zustimmungskundgebungen waren eingegangen von Frankreich, von Rußland, von den skandinavischen Ländern und von Finnland.

Die Kundgebung fand statt anläßlich einer Vorbesprechung der Genossinnen über das Arrangement der internationalen Frauenkonferenz in Wien.

Im vergangenen Jahre fanden zum ersten Male die Krankentassenwahlen nach den neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung statt. Dank der Einführung des Proporzses war der Wahlkampf ein ungemein heftiger, bei dem um jede Stimme gerungen wurde. Hatten weite Schichten der bürgerlichen Frauen bereits ihre soziale Rückständigkeit dokumentiert durch ihren Protest gegen die Unterstellung der Dienstboten unter die Krankenversicherung, so zeigte sich ihre reaktionäre Gesinnung in noch höherem Maße bei den Krankentassenwahlen der Krankentassen. Unter der Vertretung der Fraueninteressen zu vertreten, riefen die Damen, unter Führung bürgerlicher Frauenvereine, die Dienstboten und die Arbeiterinnen auf, für die von ihnen bezeichneten Wahllisten zu stimmen, weil diese mehr weibliche Kandidaten aufwiesen. Das geschah, trotzdem die Damen wissen mußten und während der Wahlbewegung oft genug gesagt bekommen, daß die von ihnen befürworteten Listen von den sozial rück-

ständigsten Gruppen der Versicherten aufgestellt worden; von den Gruppen, die sich sonst in schroffster Form gegen Frauenrechte wenden und jetzt nur eine größere Anzahl weiblicher Kandidaten auf ihre Liste nahmen, um die politisch ungeschulten weiblichen Wähler zu täpern, die durch die Reichsversicherungsordnung erst versicherungspflichtig geworden sind. Daß die Damen an einer Reihe von Orten mit diesem Erfolg hatten, ist ein Beweis für die Notwendigkeit einer intensiveren Aufklärungsarbeit auch in diesen Bezirken.

Die Betätigung der Genossinnen bei den ehrenamtlichen Arbeiten in der Gemeinde nimmt langsam aber stetig zu. Eine Anzahl von uns veranstaltete Erhebung hat ergeben, daß jetzt 828 Genossinnen als Armen-, als Waisenspflegerinnen, als Mitglieder der Schulkommissionen, in der Wohnungspflege, bei der Beaufsichtigung der Kleinkinder, in der Wohlfahrtspflege usw. tätig sind. Alles Tätigkeitsgebiete, bei der nicht nur Frauen überhaupt, sondern besonders Arbeiterfrauen überaus Wertvolles zu leisten vermögen. Die Förderung dieser Tätigkeit ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Partei. Drei Bezirke haben erfreulicherweise Anzüge zur theoretischen Schulung für diejenigen Genossinnen eingerichtet, die Zeit und Lust haben, auf diesem Gebiete zu arbeiten. Daneben sollte das Interesse der proletarischen Frauenmassen für die Kommunalpolitik mehr geweckt werden, besonders bei den Kommunalwahlen. Es könnte dabei u. a. das wertvolle Material, welches von unseren Kinderbeschulungskommissionen gesammelt wird, nutzbar gemacht werden, um eine kräftige Propaganda zu entfalten für jene Forderungen unseres Kommunalprogramms, die besonders innerhalb der Interessensphäre der Frau liegen: Errichtung von Entbindungs- und Säuglingsheimen, von Kindergärten, Kinderhorten, Ferienkolonien, Wald- und Wiesenpieplätzen, obligatorischer Schulpflicht usw. Mit der Ruhbarmachung des gesammelten Materials spornen wir auch unsere Genossinnen bei ihrer gegenwärtigen aber sehr schweren Arbeit in den Kinderbeschulungskommissionen an.

Zurzeit arbeiten 252 solcher Kommissionen und leisten ein gutes und großes Stück Kulturarbeit. Verschiedene Fabrikinspektoren, so in Sachsen, Baden und Oldenburg anerkennen ausdrücklich ihre Verdienste beim Kampf gegen die geizwidrige Erwerbsarbeit der Kinder. Wer wollte nicht dankbar ihr Wirken im Interesse der armen Mißhandelten und Verwahrlosten hervorheben! Was aber besondere Freude erweckt und ungeheilte Zustimmung erfährt, sind die Ferienausflüge und die Veranstaltung von Spiel und Unterhaltung für die Arbeiterkinder auch im Winter. Schnell hat sich dieser Brauch von Ort zu Ort verbreitet und immer größer ist der Zustrom der Kinder geworden, die glückstrahlenden Augen dem Ruf der Kommissionen folgen, um sich an dem Grün der Wiesen, an dem Schatten des Waldes, am herrlichen Sonnenschein zu laben. Bis zu 6000 Teilnehmern haben sich an den einzelnen Orten zusammengefunden.

Die Mitarbeit der Genossinnen gewinnt ständig an Umfang und Bedeutung. Diese Tatsache zeigt, daß die Kerntruppe unserer weiblichen Mitglieder politisch reif ist und zu ernstester politischer Arbeit befähigt und bereit. In 236 Kreisen sind 986 Genossinnen als Vorstandsmitglieder an der Leitung beteiligt.

Auch in der Jugendbewegung nimmt die Beteiligung der Genossinnen andauernd und stetig zu. Je mehr sie in den Schulungsaubenden mit sozialistischer Erkenntnis erfüllt werden, desto mehr bemühen sie sich, ihren eigenen Kindern eine sozialistische Erziehung zu geben und außerdem in der Jugendbewegung dem proletarischen Nachwuchs Erzieherin, Freundin und Beraterin zu sein.

Mit dem Erstarren der proletarischen Frauenbewegung wachsen ihre Aufgaben, aber auch ihre Kräfte. Die Kräfte zu wecken und zu entwickeln ist die wichtigste Aufgabe der Partei, die sie neben der Aufrüttelung der Indifferenten zu erfüllen hat. Im Berichtsjahre wuchs die Zahl der weiblichen Parteimitglieder von 141 115 auf 174 754. Zunahme: 33 639.

Die „Gleichheit“ hat eine Auflage von 125 000 Exemplaren erreicht.

An Flugblättern sind von der Zentrale bezogen: „Frauen und Mädchen seid auf der Hut!“, „Frauen und Mädchen waret eure Rechte!“, „Auf zur Krankentassenwahl!“, „Auf zum Frauentag!“, „Frauen rührt Euch!“

Die Frauenbibliothek ist um drei Broschüren vermehrt. Heft 6: „Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften.“ Heft 7: „Sozialistische Erziehung im Hause.“ Heft 8: „Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung.“ Außerdem ist die kleine Agitationschrift: „Bist Du eine der Unrigen?“ neu aufgelegt und eine andere kleine Schrift: „Warum sind wir arm?“ zur Agitation unter den erwerbstätigen Frauen und Mädchen neu herausgegeben.

Dem Ausbau der Diskussions- und Lesesaalende wird dauernd die größte Aufmerksamkeit gewidmet. In 166 Kreisen sind diese Schulungseinrichtungen geschaffen. Auch bürgern sich mehr und mehr die Kurse ein, die der Weiterbildung der weiblichen Funktionäre dienen.

19 Bezirkskonferenzen, die sämtlich vom Vorstand besichtigt waren, haben wesentlich die Agitations- und Schulungsarbeit unter den Genossinnen gefördert. Außer den allgemeinen Agitationsfragen, die stets unter weitgehendster Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse behandelt wurden, ist fast überall auch noch irgendein politisches Tätigkeitsgebiet besprochen und damit in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Das politische Verständnis der Genossinnen gewinnt durch diese Aussprachen und ihre Arbeitsfreudigkeit wächst. Wo in den vorhergehenden Jahren bereits solche Konferenzen stattgefunden haben, zeigte sich deutlich ihre Wirkung in der fortgeschrittenen Erkenntnis und der praktischen Betätigung der Genossinnen. Die mündliche Agitation ist unterstützt worden durch eine entsprechende schriftliche. Die Parteipresse wendet der Frauenbewegung in steigendem Maße ihre Aufmerksamkeit zu. Bei zentralen Veranstaltungen wird sie auch vom Vorstand mit Material versehen. Ebenso werden Agitationskalender und Monatschriften mit Artikeln und Notizen versehen.

Jugendbewegung.

Die proletarische Jugendbewegung hat trotz der bekannnten Bekämpfung durch Polizei, Schule, Gerichte, Unternehmertum und bürgerliche Jugendbewegung einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen.

Die Abonnentenzahl der „Arbeiter-Jugend“ ist von 89 409 auf 102 726 gestiegen. Die Zeitung hat in nahezu 700 (560) Orten Eingang gefunden.

Jugendauschüsse bestehen in 837 (656) Orten. 619 (409) Ausschüsse haben über ihre Tätigkeit der Zentralkommission für die arbeitende Jugend Deutschlands berichtet. Aus dem Jahres-

*) Die Ziffern in Klammern sind die des Vorjahres.

bericht der Zentralstelle seien die folgenden Feststellungen entnommen:

Jugendheime gibt es in 391 (291) Orten. 261 (198) Heime besitzen nur einen Raum, 83 zwei, 28 drei, 10 vier, 1 fünf, 6 sechs und 2 sieben Räume. 271 (186) Heime befinden sich in Wirtschaften. Natürlich ist hier wie bei den übrigen Heimen der Genuß von Alkohol und Tabak nicht erlaubt. Die jährliche Miete beträgt in 292 (177) Orten 71 886,40 (45 010,00) Mark. Berlin zählt den höchsten Mietebetrag, nämlich 9588 Mark pro Jahr, Dresden 6488 Mark, Hamburg 3400 Mark, Neudöln 3240 Mark, Kiel 3036 Mark, Köln 2060 Mark, Braunschweig a. M. 2000 Mark, sechs weitere Orte zahlen 1000 Mark, bis 2000 Mark, 14 (8) Orte haben mehrere Heime: Hamburg 4, Berlin, Kiel, Stuttgart je 3, W.-Glabach, Hannover, Neudöln je 2 Heime. In 216 Heimen sind Bibliotheken vorhanden, die insgesamt 31 210 Bände umfassen. Außer diesen Bücherreihen bestehen noch in 81 Orten eigene Jugendbibliotheken, die 17 287 Bände aufweisen können.

In Veranstaltungen wurden getroffen:

In Veranstaltungen wurden getroffen:

Art der Veranstaltung	Zahl	Teilnehmer			
		Insgesamt	Jugendliche* männl. weibl.	Erwach- sene	
Eingeladene im Vorjahr	4756 (3309)	198 884 (184 286)	86 199 —	24 928 (14 549)	
Künftl. Veranstaltungen im Vorjahr	1859 (2405)	199 391 (148 818)	40 323 —	21 267 (59 471)	
Führung in d. Museen usw. im Vorjahr	849 (672)	20 088 (19 912)	11 290 —	2 740 (2 993)	
Wanderungen im Vorjahr	5467 (3630)	97 719 —	78 341 —	17 040 7 388	
Zahl der Kurse					
Wirtsch. Kurse	146	888	24 129	11 581 8 295 1 449	

* Alter und Geschlecht der Teilnehmer haben nicht alle Berichtsersteller angegeben.

Jugendkommissionen, die in Gemeinschaft mit den Arbeitersekretariaten und Gewerkschaften die Jugendlichen auf wirtschaftlichem Gebiete zu schulen haben, sind in 69 (49) Orten eingesetzt worden.

Außer den Wanderungen wurden an den Sommerabenden Spiele im Freien zur Pflege des Körpers veranstaltet. Die Zahl der Spiele und Teilnehmer läßt sich in den größeren Städten kaum feststellen. Nach den Berichten aus 151, meist kleineren Orten fanden hier 4181 Spielabende statt, an denen sich 13 611 männliche, 8150 weibliche Jugendliche und 2718 Erwachsene beteiligten.

Die Finanzen der Jugendauschüsse bessern sich von Jahr zu Jahr. Die Einnahmen betrugen in 383 Orten 239 485,26 Mark (182 994,71 Mark), die Ausgaben 235 940,11 Mark (186 747,13 Mark).

Die Bezirksaufteilung ist vollständig durchgeführt, für alle 88 Agitationsbezirke bestehen Bezirksleitungen. 28 (25) haben über ihre Tätigkeit berichtet. Sie veranstalteten 417 (326) Versammlungen, vermittelten 689 (488) Vorträge, hielten 236 (198) Sitzungen und 83 (44) Konferenzen ab.

8 (6) Bezirksleitungen haben 10 (8) verschiedene Flugblätter herausgegeben, die in 183 400 (131 200) Exemplaren abgesetzt wurden. Der Auszubildende von Funktionären dienten 10 Konferenzen und Kurse. Die Gesamtausgaben der Bezirksleitungen beliefen sich auf 31 117,52 Mark (20 950,73 Mark).

Für die Bezirke Oberhessen, Niederrhein, westliches Westfalen wurde am 1. Januar 1914 ein Jugendsekretär angestellt. Die Kosten des Sekretariats trägt die Zentralstelle.

Die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands hat die Agitations- und Bildungsarbeit der Jugendfunktionäre nach Möglichkeit unterstützt. Zur Gewinnung von Abonnenten für die „Arbeiter-Jugend“ hat sie ein neues Flugblatt geschaffen, das gegen Ende des Geschäftsjahres herausgegeben, in 86 000 Exemplaren verlagert wurde. Einige der älteren Flugblätter wurden neu herausgegeben. Die Agitation unter der weiblichen Jugend wurde angeregt und gefördert durch das Flugblatt: „An die junge Arbeiterin“ und die Schrift: „Komm zu uns!“ Das Flugblatt fand 8500, die Schrift 46 810 Abnehmer. Die Agitationsbroschüre „Gehört Du zu uns?“ wurde in 68 955 Exemplaren verbreitet. Flugblätter verlor die Zentralstelle insgesamt 580 500. Der Kampf gegen den Alkoholgenuß, der mit Beginn der proletarischen Jugendbewegung von ihren Funktionären eifrig betrieben wird, erhielt in dem Flugblatt: „Die Jugend und das Trinken“ eine neue wirkungsvolle Waffe. Das Blatt fand 79 000 Abnehmer. Auf die Ausgestaltung der Jugendwanderungen wurde durch Herausgabe der Schrift: „Wie soll man wandern?“ einzuwirken gesucht. Die Wanderungen der proletarischen Jugend sollen nicht nur der körperlichen Erholung, sondern auch der geistigen Erfrischung und Belehrung dienen. Die Schrift wurde in 7100 Exemplaren abgesetzt. — Der Almanach für die arbeitende Jugend „Jung-Volk“, der im vorigen Jahre eine freundliche Aufnahme bei der Jugend gefunden hat, wurde für das Jahr 1914 neu herausgegeben. Seine Auflage betrug 33 000 Exemplare, die bald nach dem Erscheinen vergriffen war. Die Schriften „Der gesetzliche Arbeiterchutz für Jugendliche“ und „Katalog für die Jugendbibliotheken“ wurden in erweiterter Form neu herausgegeben. Vom Jugendleiterbuch wurden 30 400 Exemplare verkauft. Eine neue Volksheftausgabe mit Noten und Gitarrebegleitung erscheint im Laufe des Sommers. Ferner ist die Herausgabe einer Jugendbibliothek in Vorbereitung, die die Jugendlichen in die wichtigsten Wissensgebiete einführen soll. Die ersten Bände werden Ende des Sommers erscheinen.

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet die Zentralstelle die Ausbildung von Jugendleitern. Die für die einzelnen Arbeitsgebiete vorhandenen gedruckten Ratgeber werden durch das in zwangloser Reihenfolge erscheinende Rundschreiben, das Funktionäre unentgeltlich erhalten, ergänzt. In der Erkenntnis, daß die schriftliche Belehrung der Funktionäre nicht genügt, wurden zunächst zwei zentrale Kurse für Jugendleiter in Berlin abgehalten. Jeder dieser Kurse dauerte eine Woche und zählte zirka 30 Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands. 10 Lehrer unterrichteten über die wichtigsten Fragen der proletarischen Jugendarbeit. Die Vorträge wurden teilweise durch Exkursionen und Vorführung praktischer Beispiele wirkungsvoll unterstützt. Die Kurse fanden Anerkennung und Lob der Teilnehmer und haben schon relativ gute praktische Erfolge gezeitigt.

Neben dem zentralen Jugendleiterkursus wurden seit Februar Kurse in den einzelnen Bezirken abgehalten. Die Bezirkskurse sollen den in die Bewegung neu eingetretenen Funktionären die wichtigsten Kenntnisse proletarischer Jugendarbeit vermitteln. Dieser Kursus dauert zwei Tage. Der Unterricht erstreckt sich auf Vödgagogik, Bildungsarbeit, Verwaltung, Agitation, bürgerliche Jugendbewegung, Jugendschutz, Wanderungen, Spiele im Freien, Jugendheim. Bis zur Abfassung des Berichts haben 10 Kurse mit 457 Teilnehmern stattgefunden. Auch diese Kurse haben eine gute Aufnahme gefunden.

Die Ausgaben der Zentralstelle betrugen 89 106,78 Mark (13 929,34 Mark), für gerichtliche Prozesse wurden 1744,75 Mark (896,97 Mark), für Jugendleiterkurse 10 488,85 Mark ausgegeben. Bezirksleitungen erhielten Zuschüsse in Höhe von 8514 Mark (2900 Mark).

Agitation. Im Berichtsjahre wurde zunächst die im Vorjahre begonnene Agitation gegen den Militarismus fortgesetzt. Anlässlich der Verabschiedung der Militärkassen vorläufig im Reichstage erschien das Flugblatt: „Der Kampf ist aus, es lebe der Kampf.“ Dem gleichen Thema war eine zur Massenverbreitung bestimmte 16seitige Flugchrift gewidmet. Mit dem Militarismus und seinen Nutznießern, den Rüstungsinteressen, beschäftigten sich die beiden Flugblätter „Krupp vor Gericht“ und „Die Rolle der Sozialdemokratie im Krupp-Prozesse“. Beide Flugblätter waren gleichzeitig Antworten auf Verleumdungsflugblätter des Reichsverbandes.

In einer die breitesten Schichten der Bevölkerung erfassenden Agitation gegen den Militarismus wurden im Dezember vorigen Jahres die aufreizenden Vorgänge in Zabern. Die zur Kennzeichnung der Militärkassen einberufenen Protestversammlungen erfreuten sich in Stadt und Land eines ganz außerordentlichen Zulaufs. Zur Agitation für diese Versammlungen wurde das Flugblatt „Nieder mit der Säbelherrschaft“ verbreitet, dem dann nach dem schmachvollen Unfall der bürgerlichen Parteien das Flugblatt „Das Vaterland in Gefahr“ folgte.

Die außerordentlich große Arbeitslosigkeit im Winter 1912/13 veranlaßte Partei und Gewerkschaften zur Einleitung einer Aktion gegen die Untätigkeit des Reichs, der Einzelstaaten und der meisten Gemeldeten in der Fürsorge für die Arbeitslosen. Bei dieser Aktion wurde besonders Wert gelegt auf die Propagierung der Forderungen, welche die Sozialdemokratie zugunsten der Arbeitslosen erhebt. Zu diesem Zwecke wurde die Jenaer Parteitagrede des Genossen Klamm als Flugchrift zur Massenverbreitung neben einem Flugblatt „Hilfe den Arbeitslosen“ herausgegeben.

Die Schaffmayer lezten im letzten Jahre gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten ungenügend denn je. Sie schienen zu hoffen, daß die systematischen Verdrängungen der Arbeiter ihnen wenigstens einen Teilerfolg in ihrem Kampfe für Einschränkung der Grundrechte der Arbeiter bringen könnten. Partei und Gewerkschaften haben diese Hege mit einer Versammlungsagitation beantwortet, in deren Mittelpunkt die Forderungen für Verbesserung des Koalitionsrechts gestellt wurden. Zwei Flugblätter: „Das Koalitionsrecht in Gefahr“ und „Auf zum Kampfe für das Koalitionsrecht“ wurden durch die Parteiorganisationen verbreitet. Im Januar wurde dann noch die Reichstagsrede des Genossen W. Heine vom 22. Januar 1914 in Massenaufgabe als Flugchrift herausgegeben und den Organisationen gratis zur Verfügung gestellt.

Zur Bekämpfung der gelben Werkvereinsbewegung, die das gehegte und gepflegte Schöpfkind des Großkapitalismus geworden ist, wurde die Broschüre „Die Gelben“ und „Kriechen oder kämpfen?“ herausgegeben. Als Erwiderungen auf Lügenflugblätter des Reichsverbandes erschienen zehn neue Antwortflugblätter. Anlässlich des Jubiläums der Leipziger Völkerschlacht, das von den Chauvinisten gegen die Partei auszuschlagen versucht wurde, wurde das Flugblatt „Die Völkerschlacht und das Volk“ herausgegeben. Nach der die Forderungen des Volkes glatt abweisenden Rede des neuen Ministers des Innern in Preußen wurden in Uebereinstimmung mit dem geschäftsführenden Ausschuss der preussischen Landesorganisations- und Parteiverammlungen angelegt, die zum Teil sehr zahlreich besucht waren, und dazu ein Flugblatt zur Belobung der preussischen Wahlrechtsbewegung herausgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Mittel**
kaufen Sie billig und recht bei
Markt Otto Albers 10.
1. u. 2. Kompl. Betten u. 12,50 Mk. an
Hedern ver. Wd. u. 45 Pf. b. 4 Wd.
2) Rote Lubeca-Marken.

Empfehle zum Sonntag:
Ra. Rote Lubeca-Mark. 75 Pf.
Schmorbraten 85 Pf.
Kohlflößchen 100 Pf.
Schneckenbraten 120 Pf.
Gehacktes u. Gulasch 80 Pf.
jung. Hammelfleisch 85 u. 90 Pf.
festes Kalbfleisch 85 u. 90 Pf.
jung. Schweinefleisch 65 Pf.
Schneckenbraten 75 Pf.
Kaiserschicht 120 Pf.
Landschneckenbraten 120 Pf.
Gehacktes u. Sauerbraten 80 Pf.
Herm. Atmer,
Schlachtereis- und Wurstmacherei
Dietz-Wehm. - Fernstr. 136a.

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt
— Seite Straße 31 —
hab anerkannt prima u. haltbar.
Anzughosen . . 1.40 bis 3.50
Hosentagen . . 2.50 bis 5.50
Kasentagen . . 2.90 bis 7.50
Gen. Garderoben 4.00 bis 9.50
Schlupfanzüge 2.80 bis 5.00
Klepp- u. Bauhosen in allen
Qualitäten.
Auch der billigsten Preise
rot Lubeca-Marken.

Das Wichtigste in Reinsachen
beim Wäscheputzen empfiehlt
sich das milchsaure erprobte
Reinigungsmittel Salamba
Preis nur 25 Pf. (4)

VERLAG VON HACHMEISTER & THAL IN LEIPZIG

Als beste u. billigste praktische Bücher-Sammlung empfehlen wir die
Lehrmeister-Bibliothek
Preis pro Nummer nur 20 Pfennig!

Für Garten-, Obst- und Tierfreunde!

- Nr. 1 Der Hausgarten Von F. Saffenberg. Mit 8 Abb. Prakt. Anleitung zur Erlernung aller im Garten nötigen Arbeiten. Preis 20 Pfg., gebunden 60 Pfg.
- Nr. 2 Zimmergärtnerei Anleitung zur Pflege und Vermehrung der Zimmerpflanzen. Mit 21 Abbildungen. 20 Pfg.
- Deutsche Pflanzenwelt Tabellen zur Bestimmung der Pflanzen Nr. 23 Teil I 20 Pfg. Nr. 23a Teil II m. 4 Taf. 40 Pfg. Nr. 26 Teil III m. 4 Taf. 40 Pfg. Nr. 32 Teil IV mit Tafeln zur Bestimmung 20 Pfg.
- Nr. 23 Pflanzenvermehrung Mit 21 Abbild. 20 Pfg.
- Nr. 24 Die wichtigsten Veredlungsarten Mit 31 Abbild. 20 Pfg.
- Nr. 116 Pflanzung und Pflege der Obstbäume Mit 15 Abbild. 20 Pfg.
- Nr. 41 Düngung d. Obstbäume Preis 20 Pfg.
- Nr. 45 Monatskalender für den Obstbau Ein praktisches Nachschlagewerk 20 Pfg.
- Nr. 97/98 Rationelle Fütterung der Kleintiere nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und Praxis Von Dr. med. vet. L. Ser. 40 Pfg.
- Nr. 38/39 Anleitung zum Gemüsebau Mit 9 Abbildungen 40 Pfg. Diese billige Anleitung aus berufener Feder enthält alles was der Gartenfreund über Bodenbearbeitung, Düngung, Säen und Pflanzen etc. der einzelnen Gemüsesorten wissen muß.
- Nr. 265 Schling-, Rank- und Kletterpflanzen Mit 13 Abbildungen 20 Pfg. Die Schling-, Rank- und Kletterpflanzen sind ein unentbehrlicher Schmuck unserer Gärten. Sie werden meist zu wenig und nicht richtig verwendet, und es gibt so herrliche Sorten, die viel zu wenig bekannt sind.
- Nr. 231 Unsere Beerensträucher Mit 19 Abbildungen 20 Pfg. Eine vollständige, leichtverständliche Anleitung zur Anzucht, Bepflanzung, Düngung, Schnitt und Vermehrung der Beerensträucher, Bodenbearbeitung, Schädlingsbekämpfung usw.
- Nr. 240 Die Kultur der Erdbeere Mit 31 Abbildungen. Preis 20 Pfg.
- Nr. 40 Schnitt des Steinobstes Sommerchnitt des Pflirsichs, Schnitt der Sauerkirsche, Winterchnitt des Pflirsichs, formloses Spalier, Palmetta, Cordons, U-förmig, Paschobbaum, Steinobsthochstamm Mit 32 Abbild. Preis 20 Pfg.
- Nr. 225/226 Nutzpflanzengie Hähnerzucht Von Paul Hohmann Mit 37 Abbild. 40 Pfg. Eine vorzügliche Anleitung z. richtigen erfolgreichen Haltung wird hier zu billigen Preisen geboten!
- Nr. 263/264 Nutzpflanzengie Mit 31 Abbild. 40 Pfg.
- Nr. 50 Unsere Nutzaubena Mit 12 Abbild. 20 Pfg. Essen- und Trankzubereiten geben bei richtiger Beachtung köstlichen Ertrag.
- Nr. 170/171 Nutzpflanzengie Kanarienvogelzucht Mit 45 Abb. 40 Pfg.
- Nr. 172 Gesundheitspflege der Kleintiere Von Dr. L. Ser. 20 Pfg.

Alle angezeigten Bände der Lehrmeister-Bibliothek sind zu beziehen durch:
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Achtung!
Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Abmarsch zum Gewerkschaftsfest am Sonntag, dem 2. August nachmittags 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus zum Sammelplatz Burgfeld. Um rege Beteiligung ersucht 5868) Die Ortsverwaltung.

Chorverein Lübeck.
Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.
General-Versammlung am Donnerstag, d. 6. August abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstr. 50—52. Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1914.
2. Vogelstücken.
3. Innere Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. 5864)

Restaurant FRANZ BOY
Schwarzen, Lübecker Str. 14.
Täglich:
Abendliche Unterhaltung.
ff. Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung.
142) Franz Boy.

Zentral-Hallen
Dankwartstraße 20.
Jeden Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen
Anfang 8 Uhr. (2167)

Arbeiter-Zorn-Berein Lübeck.
Abmarsch z. Gewerkschaftsfest mittags 1 Uhr vom Vereinslokal, Hundestraße 41. 5860) Der Turnwart.

Hansa-Theater
Direktion Ernst Albert.
Heute Freitag, den 31. Juli:
Puppchen.
Sonnabend, den 1. August:
Lumpaci vagabundus
Sonntag, den 2. August:
Der Juxbaron.
Zwischen dem 1. u. 2. Akt:
Patriotisches Gedicht mit Orchesterbegleitung, verfasst und vorgetragen v. Dir. Ernst Albert.
Anfang Freitag 8 1/2 Uhr.

Stadthallen-Sommertheater.
Freitag, den 31. Juli:
Novität! Novität!
Die heitere Residenz.
Lustspiel von Georg Engel.
Sonnabend, den 1. August:
Die keusche Susanne.
Operette von Jean Gilbert.
Sonntag, den 2. August:
„Wenn Männer schwindeln.“
Operette von W. Göge.
Anfang abendlich 8 1/2 Uhr. (5869)